Nr. 30. 1904. Castrop, Mittwoch, den 24. Februar. 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint Montags, Mittwochs, Freitags u. Samstags u. kostet mit dem Unterhaltungsblatt in der Expedition sowie durch Boten 1,20 M. Illustr. Blätter 50 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Insertions-Gebüren Pro Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Reclame pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis Nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz, Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Telephon Nr. 63. (Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.) Telephon Nr. 63.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel, Sodingen und Mengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung" bezw. „Volkszeitung"-Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Erstes Blatt.

Abonnements auf diese Zeitung werden fortwährend von den Austrägern entgegengenommen. Preis pro Monat mit dem Unterhaltungsblatt **40 Pfg.** Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die Zeitung bis Ende d. M. gratis.

Der Krieg in Ostasien.

Die russische Regierung veröffentlicht eine Mitteilung, um darzutun, daß Japan den Krieg herbeigeführt habe. Danach sind am 3. Februar 3 Telegramme an Alexejew abgegangen, die den vollen Text der russischen Antwort enthielten. Gleichzeitig gingen dieselben Telegramme an den russischen Gesandten in Japan. Am 4. Februar wurde dem japanischen Gesandten in Petersburg die Absendung der Antwort mitgeteilt. Am 5. Februar ging die Mitteilung des russischen Gesandten über den Empfang der Antwortvorschläge ein. Am 6. Februar, um 4 Uhr nachmittags, übergab der japanische Gesandte völlig unerwartet dem Minister des Auswärtigen 2 Noten, von denen die erste den Abbruch weiterer Verhandlungen meldete, unter dem Vorwand, daß Rußland der Erteilung einer Antwort auf die japanischen Vorschläge ausweiche, während die 2. Note den Abbruch der diplomatischen Beziehungen meldete mit dem Hinzufügen, daß der japanische Gesandte mit dem Personal der Gesandtschaft am 10. Febr. Petersburg verlassen werde. Diese Noten waren von einem Privatschreiben des japanischen Gesandten an den Grafen Lamsdorff begleitet, in welcher die Hoffnung ausgesprochen wird, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen auf möglichst kurze Zeit sich beschränken werde. Obgleich Abbruch der diplomatischen Beziehungen durchaus nicht Eröffnung der Feindseligkeiten bedeutet, verübte die japanische Regierung bereits in der Nacht auf den 9. Februar und sodann im Laufe des 9. und des 10. Februar eine ganze Reihe empörender Angriffe an russ. Kriegs- und Handelsschiffe unter Verletzung der Bestimmungen des internationalen Rechts. Der Befehl des Kaisers von Japan betr. die Erklärung des Krieges von Rußland erfolgte erst am 11. Februar. Auf dem Kriegsschauplatze hat sich besonders bemerkenswertes nicht ereignet, außer, daß auch auf dem Lande bereits kleine Zusammenstöße zwischen Russen und Japanern stattfanden. Es scheint, daß die Japaner Port Arthur belagern und aushungern wollen. In Port Arthur wird auf Befehl des Statthalters ein Freiwilligen-Korps zur Verteidigung der Festung formiert. Die Freiwilligen erhalten vom Staat Waffen, Verpflegung und, wenn nötig, Bekleidung. — Bemerkenswert ist, daß England und die Ver. Staaten öfter als zu Rußland gegenfätzlich genannt werden. In China werden Erhebungen für wahrscheinlich gehalten.

Eine wichtige Veränderung hat für den Kriegsschauplatz stattgefunden. Der russische Kriegsminister, General Kuropatkin, ist durch kaiserlichen Ukas unter Enthebung von seinem Posten zum kommandierenden General der aktiven Armee in der Mandschurei ernannt worden.

Aus Port Arthur wird gemeldet: Am 9. d. Mts. machte der japanische Gesandte dem Kaiser von Korea die Mitteilung daß Korea sich von heute an unter japanischer Verwaltung befinde; falls der Kaiser sich nicht unterwürfe, würde der Palast durch Truppen besetzt werden. Die russische Kolonie von Söul ist in der Gesandtschaft versammelt, diejenige von Tschemulpo mit dem Konsul an der Spitze in der Agentur für Seeschiffahrt. Diese ist von japanischen Truppen eingeschlossen. Weder der Regierung von Korea noch den fremden Gesandten ist von den Japanern eine vorläufige Mitteilung vom Abbruch der japanischen Beziehungen zugegangen.

Seltsam klingt folgende russische Nachricht: Die Meldung über den japanischen Torpedoangriff vom 14. d. Mts. ist erfunden zum Zweck der Aufmunterung der japanischen Flotte. Einzig wahr daran ist, daß ein Schneesturm geherrscht hat. Alle früheren und späteren Versuche der Japaner sind nicht ohne Verlust zurückgewiesen worden.

Die japanische Regierung hat Nachrichten aus Peking erhalten, wonach der Statthalter Alexejew während seines Aufenthalts in Mukden die chinesischen Truppen aufforderte, die Eisenbahn zu bewachen, um eine Unterbrechung des Verkehrs zu verhindern. Die Chinesen weigerten sich und erbaten Instruktionen aus Peking. Die chinesische Regierung lehnte dies ab und befahl, Alexejew zu erklären, daß, da Rußland sich darauf berufen hätte, daß die Chinesen unfähig wären, die Eisenbahn in Friedenszeiten zu bewachen, Rußland nicht darauf rechnen könnte, daß China sie in Kriegszeiten bewache. Die Chinesen haben Witz und Humor.

Der Petersburger Korrespondent des „Newyork Herald" depeschiert: Ich erfahre aus einer Quelle, die keinen Zweifel an der Richtigkeit meiner Information zuläßt, daß, obwohl die offiziellen Depeschen melden, alles sei ruhig, bereits Vorpostenkämpfe am Yalufluße stattgefunden haben. Diese Gefechte haben den Rückzug der Russen zur Folge gehabt, und zwar mit bedeutenden Verlusten, die auf 2500 Mann geschätzt werden. Es ist indessen nicht klar gesagt, ob diese Verluste sich nur auf die Kämpfe am Yalufluß beziehen oder den Gesamtverlust seit Beginn des Krieges darstellen. Derselbe Korrespondent meldet, ein Kriegsrat habe in Petersburg sich mit der internationalen Lage befaßt und sei übereingekommen, daß zwar Komplikationen nicht unvermeidlich, aber doch so wahrscheinlich seien, daß Rußland auf alle Fälle vorbereitet sein müsse. Die Truppentransporte nach Ostasien gingen nicht so glatt, wie man gehofft. Statt des täglichen Durchschnittes von 7000 Mann, die man befördern zu können geglaubt, erreiche man nur die Ziffer von 3000 Mann.

Die Unruhen in Mazedonien.

Bulgarien führt eine immer beleidigendere Sprache gegen die Türkei. Das Regierungsblatt „Nov-Vek" führt aus: Die Regierung habe angesichts der Durchführung der Reformen, auf welche die Augen der ganzen Welt gerichtet sind, und deren Bedeutung am besten durch die unangenehme Wirkung auf die Pforte zutage tritt, es für ihre Pflicht gehalten, alles, was in ihren Kräften steht, zu tun, um mit der Pforte ein friedliches Verhältnis zu erhalten. Die Pforte würde jeder bulgarischen Regierung ein Denkmal errichten, welche durch ihr Verhalten ihr Gelegenheit gäbe, die Verantwortung für die Nichtdurchführung der Reformen abzuwälzen. Nie werde das Kabinett diese Rolle einnehmen. Die Regierung habe durch die getroffenen Maßnahmen zur Absperrung der Grenzen jedem Verdacht die Spitze abgebrochen, daß sie den Aufstand begünstige. Anderseits habe das mazedonische Komitee in seinem Organ erklärt, es werde jeden Kampf verhindern, um der türkischen Diplomatie jeden Grund zu der Verdächtigung einer Störung des Reformwerkes zu nehmen. Dieser Entschluß verdiene die Anerkennung jedes bulgarischen Patrioten; damit trage aber die Pforte die volle Verantwortung für alle Konsequenzen. — Inzwischen setzt Bulgarien seine Rüstungen fort. Nach einer neuen Verordnung des bulgarischen Kriegsministeriums wird nach dem Eintreffen der neuen Rekruten die bereits ausgebildete jüngste Mannschaft in allen Städten an der türkischen Grenze zurückbehalten, nur diejenige in den übrigen Garnisonen wird beurlaubt.

Aus den Parlamenten.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 20. Februar 1904.

Der Reichstag hat Sonnabend nach mehrtägiger Debatte das Gehalt des Staatssekretärs des Reichspostamts bewilligt. Meist wurden alte oder lokale Beschwerden vorgebracht. Einen pikanten Anstrich hatte nur das Rededuell zwischen den Abgg. Kopsch (fr. Vp.) und v. Gerlach (fr. Vgg.), das auch Streiflichter auf das Verhältnis der beiden freis. Parteien zu einander warf. Abg. v. Gerlach (fr. Vgg.) bemerkte, daß auch Abg. Kopsch bei Behandlung des Trakehner Falles dem Vorwurf des Hetzens nicht entgangen sei. Abg. Kopsch (fr. Vp.) warf dem Abg. v. Gerlach seinen häufigen Gesinnungswechsel vor. Die Abgg. Dr. Potthoff und Mommsen (fr. Vgg.) traten für den angegriffenen Parteigenossen ein, letzterer betonte, daß Preßerzeugnisse nicht gegen politische Parteien ausgespielt werden sollten. Abg. v. Staudy (kons.) erklärte, seine Partei sei gegen das Koalitionsrecht der Postunterbeamten und billige auch nicht den Standpunkt des Abg. Stöcker zu demselben. Forts. Montag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 20. Februar 1904.

Das Abgeordnetenhaus erledigte Sonnabend die 2. Beratung des Handelsetats. Im Vordergrunde standen die Erörterungen über die Börsengesetznovelle. Die Abgg. Broemel und Funck (fr. Vp.) verlangten die Beseitigung des Differenzeinwandes und die Wiedereinführung des Terminhandels in Industrie- und Montanwerten. Ebenso trat Abg. v. Eynern (nl.) für diese Forderungen ein. Dagegen wollte Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) den Terminhandel für Getreide jedenfalls verboten wissen. Ob der Terminhandel mit anderen Börsenwerten nichts genutzt, sei noch nicht genügend bewiesen. Abg. Herold (Z.) will von einer Aenderung des jetzigen Börsengesetzes nichts wissen. Dagegen trat Abg. v. Zedlitz (kons.) wie schon früher für die Wiederzulassung des Terminhandels in Industrie- und Montanwerten ein. Aus dem weiteren Verlaufe der Verhandlungen ist nur zu erwähnen die Mitteilung des Abg. Kassel (fr. Vp.), daß die Berliner Stadtverordneten-Versammlung sich noch in diesem Jahre mit der Regelung des obligatorischen Fortbildungsschulwesens beschäftigen werde.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Der Kaiser hat für die geschädigten Ansiedler in Deutsch-Südwestafrika aus seiner Privatschatulle 10 000 Mk. gespendet. — Am 5. März wird sich, wie jetzt offiziell verlautet, der Kaiser mit einem Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie nach Messina begeben, wo ihn die „Hohenzollern" erwartet. Von höheren Marineoffizieren wird Admiral Hollmann den Kaiser begleiten. Eine Fahrt mit dem Hofzug nach Genua findet nicht statt.

— Beim Reichskanzler, Graf v. Bülow findet heute eine parlamentarische Soiree statt.

— Auf Einladung des Eisenbahnministers sind Montag in Berlin Kommissare der süddeutschen Bundesregierungen und der sächs. Regierung mit Vertretern der Staats- und Reichseisenbahnverwaltung zu einer Beratung über Vereinfachungen in der Leitung des Güterverkehrs zusammengetreten. Es handelt sich hauptsächlich über den angeblich maßlosen Wettbewerb zwischen den Staatsbahnen.

— Der Reichstagspräs. Graf Ballestrem hat im Seniorenkonvent die dringende Bitte ausgesprochen, man möchte sich mit den Reden Beschränkung auferlegen, da sonst der Etat unmöglich rechtzeitig fertig gestellt werden könne.

— Der Badische Finanzminister Dr. Buchenberger ist gestorben. Der Dahingeschiedene hat mehr als ein Jahrzehnt lang an der Spitze der badischen Finanzverwaltung gestanden. — In parlamentarischen Kreisen will man wissen, dem Reichstage werde binnen kurzem eine neue Nachtragsforderung für Südwestafrika zugehen behufs Unterstützung der durch den Herero-Aufstand geschädigten deutschen Ansiedler.

— Von Mitgliedern der freis. Vp. sind im Abgeordnetenhause ein Antrag eingebracht worden auf Einführung der fakultativen Feuerbestattung und ein 2. Antrag im Etat pro 1905, die Richterstellen zu vermehren.

— Die Stichwahl in Eschwege-Schmalkalden findet am 1. März, die Reichstagsersatzwahl in Marienberg-Schopau am 18. statt.

Im bayrischen Abgeordnetenhause, wird seit mehreren Tagen über die Landtagswahlreform verhandelt. Da Zentrum und Soz. nicht über die zu einer Verfassungsänderung erforderliche zweidrittelmehrheit verfügen, ist die Vorlage der Regierung als gescheitert anzusehen.

— Das Haager Schiedsgericht zur Entscheidung der Venezolanischen Frage hat einstimmig entschieden, daß den 3 Blockademächten Deutschland, England und Italien das Vorzugsrecht auf 30 o/o der Zölle La Guayra und Puerto Cabello zusteht. Jede Partei wird die Kosten die ihr aus den Verfahren entstanden sind, tragen und mit den andern Parteien zu gleichen Teilen die Kosten, des Schiedsgerichts übernehmen. Die Ver. Staaten sind beauftragt worden, den Schiedsspruch binnen 3 Monaten zu vollziehen.

— Zu einer antirussischen Kundgebung kam es Montag nachmittag in einer von polnisch-soziali. Seite einberufenen öffentlichen Volksversamlung in den „Armin-Hallen" in Berlin. Die Versammlung stimmte einer Resolution zu, in der es einmütig nach einem Protest gegen die antipolnische Politik der Regierung u. a. heißt: Wir erklären das zarische Rußland für den schlimmsten, gefährlichsten Feind des polnischen Volkes, jeder Freiheit und jeden Fortschrittes. Mit ungeheuchelter Freude und Begeisterung haben wir die Nachrichten von den Niederlagen der russischen Raubpolitik im fernen Osten aufgenommen. Unser höchster Wunsch ist es, daß das Zarentum, das alle Völker, die unter seiner Herrschaft seufzen, mit roher Gewalt zu unterdrücken sucht, vollständig geschlagen und vernichtet werden möge. Allen Kämpfern wider das zarische Rußland, vor allem den unerschrockenen revolutionären polnischen sozialistischen Streitern für Freiheit und Unabhängigkeit drücken wir unsere innigsten Sympathien aus. Die Resolution wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Ausland.

Rußland. Großes Aufsehen erregt in den diplomatischen Kreisen eine Verfügung der russischen Armeeleitung, wodurch jene serbischen Offiziere, die sich in Nisch gegen die Königsmörder verschworen und mit Entlassung aus dem serbischen Heere bestraft worden waren, in die russische Armee eintreten können. In Begrad erblickt man darin eine nicht mißzuverstehende Demonstration gegen Serbien und namentlich am Hofe herrscht große Erregung.

Lokales und Provinzielles.

Castrop, den 24. Februar 1904.

* Königl. Preuß. Klassen-Lotterie. Wir machen unsere Leser schon jetzt darauf aufmerksam, daß die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse lfd. Lotterie unter Vorlegung der Lose 2. Klasse bei Verlust des planmäßig bis zum 4. März cr., abends 8 Uhr, bewirkt sein muß.

* Kollekte. Gegenwärtig findet bei den kath. Einwohnern hier und in der Umgebung eine von dem Herrn Regierungspräsidenten genehmigte und von dem Herrn Bischof empfohlene Hauskollekte zum besten eines Erweiterungsbaues der kath. Kirche in Horst (Ruhr) statt.

* Verunglückt. Montag Abend zwischen 8 und 9 Uhr wurden die Bergleute Albert Neufeld, Kriegerdenkmalstraße, und Heinrich Schulte, Feldstraße, durch zu früh losgegangene Sprengschüsse auf der 3. Bausohle (Flötz Robert) der Zeche „Erin" getötet. Beide sind Familienväter und hinterlassen eine Witwe und mehrere Kinder. — Der Arbeiter Josef Kamiak aus Holthausen wurde in der Grube der Zeche „Erin" gestern Morgen durch den Tritt eines Pferdes schwer verletzt, sodaß derselbe in ein hiesiges Krankenhaus transportiert werden mußte.

Die Holzrechtler.

Sensations-Roman aus dem Fichtelgebirge von

G. Schätzler-Perasini.

47) (Nachdruck verboten.)

Es war am nächsten Abend und bereits war ziemliche Dunkelheit hereingebrochen, als der Lehensherr von Fuchsberg in einem dunkelen, leichten Ueberrock gehüllt nach dem Dorfe schritt.

Er nahm die Richtung nach dem Lechnerhofe.

Elend und Verzweiflung herrschten dort, wenigstens was Marei betraf. Die alte Walburg und ihr Sohn Franzl hatten sichs bereits im Hause bequem gemacht, nachdem der Bürgermeister die Alte veranlaßte, die Wirtschaft bis zur Rückkehr Lechners zu führen.

Ein matter Lichtschein fiel aus den unteren Fenstern, als Herr von Hartstein pochte, denn die Haustür war verschlossen.

Walburgs kreischende Stimme fragte, wer Einlaß begehre, und der Schloßherr gab Antwort.

Die Tür öffnete sich und der Ankommende trat in den Flur.

Am liebsten hätte Walburg dem Schloßherrn gar nicht geöffnet, aber dies wagte sie doch nicht. —

Etwa eine Viertelstunde mochte vergangen sein, als sich die Haustür des Lechnerhofes abermals öffnete und Herr von Hartstein erschien.

Schmetternd flog hinter ihm die Tür ins Schloß.

Einen Moment blieb Herr von Hartstein stehen und fuhr sich mit der Hand über das Gesicht.

Lachte nicht die alte Walburg im Hause kreischend auf?

Vielleicht hatte er sich getäuscht. Eilig schritt er davon.

Und im hastigen Weiterschreiten stieß er heiser klingend hervor:

„Sie haßt mich, sie floh vor mir in die hinterste Ecke als wäre ich der böse Feind! Und doch meinte ich es nur gut mit ihr, wollte sie ins Schloß nehmen zu mir! Ich hoffte, Monika zu versöhnen, die im Totenweiher erstickte. Umsonst! Vinzenz Lechner hat dem Kinde seinen Haß in die Seele gelegt und dieses alte Weib hetzt noch jetzt an Marei! Was kann ich noch tun? Wie die Pest fürchtet mich mein Kind! Und ich habe doch keine Ruhe mehr, seitdem ich weiß, daß Monika meinetwegen verzweifelte, daß unser Kind arm und elend ist. Ich muß es zu mir bekommen! Wenn die Prozesse ganz Fuchsberg ruiniert haben, wenn im Lechnerhof kein Stück Brot mehr zum Sattessen vorhanden ist, dann, dann wird wohl Marei zu mir kommen!"

Der Lehensherr von Fuchsberg stürzte weiter in der Nacht, dem Schlosse zu.

Am nächsten Tage wurde von ihm der Antrag auf Zwangsablösung der Holzrechte eingebracht, welche die Fuchsberger von Alters her hatten.

Herr von Hartstein wußte ganz genau im Voraus, wie die Dinge ihren Lauf nehmen würden und der Förster triumphierte. —

24. Kapitel.

Schwere Zeiten.

Wieder war es Herbst, aber beinahe acht Jahre waren über Fuchsberg seit jener Zeit dahingerauscht, da der neue Herr im Schlosse einzog.

Die Lage der armen Dörfler war eine wahrhaft verzweifelte, einzig hervorgerufen durch das systematische, entsetzliche Aussaugen von seiten ihres Schloßherrn.

Prozeß auf Prozeß waren in den Jahren gefolgt. Mit größter Erbitterung wurde der Kampf geführt.

Die Fuchsberger, sofern sie nicht schon völlig ruiniert waren, hielten zäh an dem alten Recht fest, das ihnen der Lehensherr entreißen wollte. Sie wußten ja, daß sie verhungern mußten, wenn ihnen ihr bischen Nutz- und Anschlagholz genommen wurde.

Aber in diesen Zeiten lernten die armen, gequälten Dörfler gründlich das langsame Verfahren der Gerichte, die verschiedenen Ansichten der Richter, die Advokatenkniffe kennen.

Hier galt es nicht mehr, als ehrlicher Mann sein ehrliches Recht zu fordern, die spitzen Federn führten den Krieg und versuchten den letzten Aufschrei nach Gerechtigkeit im Munde der Fuchsberger zu ersticken.

Es war gekommen, daß, wenn das Gericht den Dörflern recht gab, der von dem Lehensherrn angerufene höhere Gerichtshof Herrn von Hartstein wieder half, oder auch umgekehrt. So hatten sich die Jahre hingezogen. Die Prozeßkosten waren von den Fuchsbergern kaum mehr zu erschwingen und bereits hatten die Dörfler zusammenschießen müssen, denn der Einzelne konnte die Kosten nicht mehr aufbringen. Neunzigtausend Mark waren verprozessiert.

Es herrschte in Fuchsberg ein wahres Elend, von dem die übrige Welt bald genug Kunde erhalten sollte.

Nur um schließlich nicht zu verhungern, denn die Not stieg beständig, hätten sich die Dörfler schließlich doch noch bereit erklärt, ihr gutes Recht dem Lehensherrn abzutreten, wenn dieser nur einen mäßigen, aber anständigen Preis als Ablösungssumme bezahlt hätte.

Die Kleinigkeit, welche ihnen Hartstein jedoch, und zwar nach der Berechnung seines Försters bot, konnten die armen Leute nicht annehmen, denn mit ihrem Rechtholz verloren sie alles.

So weigerten sie sich und kämpften weiter.

Endlich war es ihnen gelungen ein obsiegendes Urteil zu erzielen und es war wirklich die höchste Zeit.

Es wurde Herbst und der Winter kam.

Gutsförster Waldner hatte ihnen aber schon zwei Jahre lang, während die Prozesse schwebten, das Rechtholz vorenthalten.

Nun hatten die Fuchsberger gewonnen! Sie atmeten auf. Der Lehensherr mußte ihnen ihr Holz anweisen lassen. Ein Winter im Fichtelgebirge ohne Holz war ja entsetzlich.

Während nun die Dörfler den Schloßherrn und selbst Waldner ersuchten, ihnen ihr zugesprochenes Recht nicht länger zu verweigern, lachte der Förster nur höhnisch.

„Sie möchten warten," lautete der Bescheid.

Und abermals ein Schicksalsschlag. Das betreffende Dokument, welches dem Lehensherrn die Verpflichtung auferlegte, den Fuchsbergern ihr Holz, ihr Recht zu geben — kam einen Tag zu spät an Herrn von Hartstein. Dieser unverzeihliche Advokatenkniff beraubte die Dörfler ihres erkämpften Vorteiles, machte die Verfügung wertlos.

Ein dumpfer Schrei der Erbitterung, des Zornes, der Verzweiflung ging durch das Dorf.

Also alles umsonst! Man trat immer wieder zu Boden, so oft sie auch den Versuch machten, sich zu erheben. Eine allgemeine Gährung entstand. Man dachte an Selbsthilfe. Aber noch behielten einige wenige den Kopf oben und warnten vor einem unbedachten Schritt.

Nicht lange, dann gingen auch sie zu den Holzrechtlern über, denn sie fühlten selbst, daß dem großen Unrecht gegenüber, welches ihnen allen geschah, keine Vernunftsgründe mehr zur Geltung kommen konnten.

So sah es in Fuchsberg aus, als ein junges Paar Hand in Hand um das Dorf herum schritt den Weg entlang, welcher nach und von Wiesau führte.

Es war ein schmuckes Paar, an dem jedermann seine wahre Freude haben konnte, Marei Lechner und Robert Waldner, der Sohn des Gutsförsters.

Seit jener Nacht vor acht Jahren, da Robert Marei aus den Händen des Barons befreite, hatten sich die beiden nicht vergessen und seit einem Jahre etwa waren sie Liebesleute. Aber sie mußten ihren Bund noch ganz geheim halten vor jedermann, denn nicht mit Unrecht fürchtete Robert, daß sein Vater in völlige Raserei ausbrechen würde, wenn er erfuhr, daß er sich mit der Tochter eines Fuchsbergers, mehr noch, mit dem Kinde eines Zuchthäuslers verband.

Was schließlich daraus werden sollte, sie beide wußten es selbst nicht, aber eines hatten sie sich geschworen, niemals von einander zu lassen, möge kommen, was immer das Schicksal über sie verhängte.

Traurig schritten sie den Weg entlang, wobei Robert beständig darauf achtete, daß niemand sie bemerkte.

Leichter Mondschein stellte sich ein.

Endlich blieb Marei stehen. Sie war groß und schön geworden, die Schönste in der ganzen Gegend. Trotzdem mieden sie die jungen Burschen, nur der Sohn Walburgs war in heftiger Leidenschaft für sie entbrannt. In seiner Wildheit und weil Marei nichts von ihm wissen wollte, hatte er geschworen, es gebe Mord und Totschlag, wenn sie nicht sein werde.

Gegenwärtig genügte er seiner Militärpflicht in Amberg, nachdem er wiederholt zurückgestellt wurde und war zum Gefreiten herangerückt. So oft er konnte, nahm er Urlaub und kam nach Fuchsberg, um von Marei zu hören, daß sie noch immer nichts von ihm wissen wollte. Wütend verließ er das Dorf wieder, war aber schließlich doch hinter die Geschichte mit dem Robert gekommen.

Er sagte vorläufig noch nichts, sondern wollte erst die Rückkehr Lechners abwarten, um bei diesem im Verein mit seiner Mutter um Marei zu werben.

„Er muß sie Dir geben, dafür laß nur mich sorgen," wisperte manchmal Walburg.

Und Franz glaubte selbst daran. Der Lechner, vom Zuchthaus heimgekehrt, mußte ja Gott danken, wenn ein unbescholtener Bursche sein Mädel nahm und den Hof bewirtschaftete.

Die Liebelei mit dem Robert brauchte Franz nur dem Gutsförster zu verraten und dann fand dieselbe gewiß ein jähes Ende.

„Wenn mein Vater doch nicht käme?" sagte das Mädchen, den Weg entlang blickend, der völlig verlassen dalag.

„Ich denke, er hat Dir einen Brief geschrieben, daß er gestern entlassen wurde und heute Abend in der Dunkelheit eintrifft. Es wird noch zu früh sein," entgegnete Robert.

„In der Dunkelheit, ja, weil ihn die Scham zu Boden drückt," flüsterte Marei und plötzlich umschlang sie schluchzend den Geliebten. „Verlaß mich doch, Robert, was tust Du denn noch hier? Hast Du's denn ganz vergessen, was mein Vater getan hat und woher er kommt!"

„Ich hab' nichts vergessen, Marei," antwortete Robert fest. „Nichts von dem Vorgefallenen — — — — — — und trotzdem bleib' ich!"

(Fortsetzung folgt.)

* (Anhänglich.) Besucherin: „Was ist denn das für ein Grenadier in Ihrer Küche?" — Hausfrau: „O, das ist ein treuer Kerl, der liebt schon unsere vierte Köchin."

* Aufgefunden wurde gestern Morgen hinter Obercastrop auf dem Gute Callenberg der Knecht Fr. Hefer in einem schrecklichen Zustande. Wie es schien, wurde der Unglückliche, welcher mit Krämpfen zu tun hat, von einem Anfall überrascht und lag während des Regens die ganze Nacht auf dem Felde. Die Polizei fand ihn morgens. Er hatte eine Dornenhecke fest umklammert. Das Blut rann ihm über die durch die von den Dornen zerfleischten Hände. Seine Ueberführung in das hiesige Krankenhaus wurde bewerkstelligt.

* Unser Stadtbote Heinrich Echterhoff erlitt gestern im hiesigen Gerichtsgebäude einen Schlaganfall und mußte nach Hause gebracht werden. Hier liegt er nicht unbedenklich krank darnieder, da auch teilweise Lähmung des Körpers eintrat. Das Schicksal unseres früheren Nachtwächters, welcher sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, wird in manches Castroper Herz ein lebhaftes Bedauern erwecken.

* Gestern Morgen spielte der vierjährige Sohn des Schneidermeisters Alex Schmitz hier mit Streichhölzern, wobei er dem Bett zu nahe kam, in welchem sein 5 Monate altes Brüderchen schlief. Das Bett fing sofort Feuer. Das kleine Kind erlitt dadurch so schwere Brandwunden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

* Sitzung des kath. Schulvorstandes. Unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Wynen fand eine Sitzung des Schulvorstandes und der Repräsentanten der kath. Schulgemeinde Castrop statt. Es wurde beschlossen: 1) Mit dem 1. April 1904 scheiden aus dem jetzigen Schulverbande die Gemeinde Rauxel aus und bildet von diesem Zeitpunkte an eine eigene Schulgemeinde. Die Verwaltung dieser Schulgemeinde erfolgt durch einen Schulvorstand, welcher besteht: a) aus dem Amtmann des Amtes Rauxel, b) aus dem Ortsschulinspektor der katholischen Schulgemeinde, c) aus einem Rektor bezw. einem Hauptlehrer der kathol. Schulgemeinde, d) aus zwei nicht dem Geistlichen- u. Lehrerstande angehörenden Eingesessenen der Gemeinde Rauxel katholischen Glaubens. 2) Die noch verbleibenden Gemeinden Castrop und Bladenhorst bilden einen eigenen Schulverband. Die Verwaltung dieser Schulgemeinde erfolgt durch einen Schulvorstand, bestehend: a) aus dem Bürgermeister der Stadt Castrop, b) aus dem Ortsschulinspektor der Schulgemeinde, c) aus dem Rektor bezw. Hauptlehrer der Schulgemeinde, d) aus zwei nicht dem Geistlichen und Lehrerstande angehörenden Bürgern der Stadt Castrop, katholischen Glaubens, e) desgleichen einem aus der Gemeinde Bladenhorst. 3) Das vorhandene Schulvermögen mit sämtlichen darauf ruhenden Schulden und Lasten wird unter die beiden neuen Schulgemeinden nach dem Durchschnitt der von beiden Teilen in den drei letzten der Trennung vorhergehenden Jahren zur Deckung der Schullasten beigetragenen Betrages verteilt, nachdem eine Abschätzung des Vermögens stattgefunden hat. 4) Die Vertretungen fassen die Beschlüsse nur mit der Bedingung, daß ein gleicher Beschluß von der evangelischen Schulgemeinde Castrop gefaßt wird.

* Verschönerungsverein. Der hiesige Verschönerungsverein, der seit ungefähr einem Jahre besteht, hat auf nächsten Freitag, den 26. d. Mts, abends 8 Uhr eine Generalversammlung im oberen Lokale des Herrn Wirt Schnettelker anberaumt. Zur Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Rechnungslage, 2. Jahresbericht, 3. Entgegennahme von Anträgen, 4. Verschiedenes. Es sei an dieser Stelle besonders auf Punkt 3 hingewiesen und wird gewünscht, daß aus den Kreisen der Mitglieder praktisch ausführbare Vorschläge dahin zur Besprechung gebracht werden, welche Unternehmungen der Verein mit Beginn der schönen Jahreszeit ins Werk setzen soll, um seine Zwecke und Ziele zu fördern.

* **Rauxel.** Am Montag wurde eine Besichtigung der für das neue Amtshaus in Aussicht genommenen Plätze abgehalten. An der Besichtigung nahmen teil der Amtmann Herr v. Wehren, die 5 Gemeindevorsteher des Amtes und die beiden Amtsbeigeordneten Schulte-Rauxel u. Brüssermann. Ein bestimmtes Grundstück ist noch nicht in Aussicht genommen. — In betrunkenem Zustande drang der Bergmann Möller in die Menage der Zeche „Graf Schwerin". Der Aufforderung des Verwalters Steinmetz, die Menage zu verlassen, kam er nicht nach und mußte deshalb gewaltsam entfernt werden. Nachträglich stellte sich heraus, daß Möller einem Kollegen ein Paar Stiefel im Werte von 10 Mark gestohlen und diese nachher, um Schnapsgroschen zu erlangen, für 75 Pfg. wieder verkauft hatte.

* **Habinghorst.** Infolge des vielen Regens der letzten Tage stehen auf der Strittheide im benachbarten Rauxel fast alle Keller unter Wasser; einem Arbeiter ist sogar sein Schwein ertrunken. Bei dem Wirte Hülsmann ist die ganze Straße überschwemmt.

* **Merklinde.** In der Trunkenheit verübte der Bergmann Söding in der Gülker'schen Wirtschaft allerhand Unfug. Als er schließlich von dem Wirt herausgeworfen wurde, nahm er in der Wut halbe Ziegelsteine und warf einige Scheiben des Lokales ein. Ein Menschenauflauf sammelte sich deshalb um den Raufenden an. Ein patrollierender Gendarm nahm Söding fest.

* **Börnig.** Was unsere Einwohner seit langen Jahren erwünschten, dürfte sich jetzt bald verwirklichen, nämlich die Errichtung einer Haltestelle an der Emschertalbahn. Zu den Anlagekosten hat die Gewerkschaft „Friedrich der Große" verschiedene tausend Mark in Aussicht gestellt, die fehlende Restsumme hat die Gemeinde zugesagt und auch den Grund und Boden zur freien Verfügung des Eisenbahn-Fiskus gestellt. Die Arbeiten, welche bald in Angriff genommen werden, dürften in einigen Monaten erledigt sein. Bekanntlich wird die Haltestelle in unmittelbarer Nähe der Wirtschaft Stodt eingerichtet.

* **Bladenhorst.** Ein ungetreuer Geselle ist der bei dem Klempnermeister Zimmermann in Arbeit stehende Peter S. Nach und nach entwendete derselbe seinem Dienstherrn die verschiedensten Gegenstände, wie Gas- und Bleirohre usw. Jetzt wird das dicke Ende wohl nachkommen. — Der an dem Hause der Wirtschaft Fels hier angebrachte Briefkasten wurde in der Montag-Nacht wiederum gewaltsam erbrochen und seines Inhalts beraubt. Es ist dies binnen kurzer Zeit die zweite gewaltsame Beraubung desselben Briefkastens. Der noch unbekannte Täter darf, falls er erwischt wird, auf eine hohe Strafe sich gefaßt machen.

* Ein Bergmann, welcher sich hinsichtlich seiner Invaliditäts-Erklärung beeinträchtigt glaubte, feuerte auf den Dr. Th. zu Station **Lütgendortmund** während der Sprechstunde einen Revolverschuß ab, glücklicherweise ohne sein Ziel zu erreichen. Hoffentlich trifft den Burschen eine exempl rische Strafe.

* **Lütgendortmund.** Die Polizeiverwaltung macht folgendes bekannt; Gestern Mittag einige Minuten vor zwölf Uhr ist in der Gemeinde Dellwig-Holte ein junges Mädchen vergewaltigt worden. Als Täter kommt ein junger Mann in Frage mit nachstehender Personalbeschreibung: Alter 23—27 Jahre. Größe: mittlere Manneshöhe. Bart: kleiner dunkelblonder Schnurrbart. Augenbrauen: dunkelblond. Bekleidung: brauner Hut mit rundem, eingedrückten Boden und dunkles Jackett. Besondere Kennzeichen: Auf der linken Backe frische Kratzwunden, welche das Opfer dem Täter im Kampfe beigebracht hat. Es wird bemerkt, daß ein Mann, auf den die Beschreibung paßt, gestern mittag 12,10 Uhr in aufgeregtem Zustande am Billetschalter des Bahnhofs Lütgendortmund-Nord erschienen ist, sich ein Billet 4. Klasse nach Herne gelöst hat und mit dem Zuge Nr. 306 nach dort abgefahren ist.

* Ein Kaufmann in **Dortmund** wäre beinahe durch Gasvergiftung ums Leben gekommen. Dem Gasbadeofen entströmte wohl infolge unaufmerksamer Handhabe Gase und als der Kaufmann der Badewanne entstieg, fiel er bewußtlos hin. Das lange Ausbleiben des Vaters veranlaßte die 15jährige Tochter, Nachschau zu halten und diesem Umstande ist es zu verdanken, daß der Mann mit dem Leben davongekommen ist. Dieser Fall mahnt zur Vorsicht.

* **Dortmund.** Ohne Wissen seiner besseren Hälfte begab sich ein Ehemann um Fastnachten nach Köln, um dort Karneval zu feiern; bei seiner Rückkehr mußte er die bittere Erfahrung machen, daß seine holde Frau mit einem „anderen" davongegangen war.

* Ein Fabrikarbeiter aus **Bankau** wurde auf seiner Arbeitsstelle in Herne vom Schlage gerührt und starb bald nachher. Er war verheiratet und Vater von 4 Kindern.

* **Westerholt.** Am Samstag, starb tief betrauert von der ganzen Gemeinde, der in den weitesten Kreisen hochgeachtete Herr Friedrich Otto Reichsgraf von und zu Westerholt und Gysenberg, Königlicher Kammerherr Ritter des Kronenordens 2. Klasse etc. im 90. Jahre seines Lebens. Bei seinen reichen Verdiensten um unsere Gemeinde und den ganzen Kreis hat er namentlich in seiner mehr als 50jährigen Tätigkeit als Mitglied des Kreistages sein Wissen und seine Erfahrungen zum allgemeinen Wohle verwertet. Sein Andenken wird daher hier unvergeßlich bleiben.

* **Köln.** Am 14. Januar d. J. begann vor der zweiten Strafkammer der Prozeß gegen die Kaufleute Th. Steiner, Alfons Dahlhausen und den Rhedereibesitzer Hans Drescher wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung an Leutnant Bruns. Wegen Nichtanwesenheit des Angeklagten Drescher mußte der Prozeß vertagt werden. Ein neuer Verhandlungstermin fand nunmehr am 22. Februar statt. Es waren mehrere Offiziere, der Direktor des Hotels Monopol, sowie sonstige Herren der besseren Gesellschaft als Zeugen geladen. Die Verteidigung führten die Rechtsanwälte Deubel und von Coellen. Wie noch erinnerlich sein dürfte, handelt es sich bei dem Prozeß um eine regelrechte Prügelei, deren Schauplatz am 22. März v. J. das Monopol-Hotel und deren Beteiligte, Offiziere, Einjährig-Freiwillige und „erstklassige" Zivilisten waren. Infolge jenes Vorkommnisses wurde damals allen Offizieren der Besuch des Hotels durch Gouvernementsbefehl verboten. Der Tatbestand ist kurz folgender: An dem genannten Abend zu später Stunde glaubte Leutnant Bruns in Zivil dem Einjährigen Cader von seinem Regiment, der in Uniform das Lokal besuchte, einen Verweis geben zu müssen. Andere Gäste nahmen gegen den Offizier Partei, und der Bruder des getadelten Freiwilligen forderte ihn auf, mit ihm auf den Hof zu kommen. Hier wurde dann der Leutnant gründlich verhauen, bis ihn andere Offiziere und Einjährige befreiten. Der Leutnant wurde später, da er sich aufgeregt benahm, durch den Portier auf die Straße gesetzt. Das Gericht verurteilte die angeklagten Kaufleute Steiner und Dahlhausen zu 200 bezw. 80 Mk. Geldstrafe. Drescher wurde freigesprochen.

Gerichtliche Entscheidungen.

* **Rauxel.** Der österreichische Staatsangehörige Arbeiter Grodnik aus Castrop Alstraße, welcher vor einiger Zeit vor der Wirtschaft Sigger zu Habinghorst den Polizei-Sergeanten Arns eine derartige Wunde beigebracht hatte, sodaß der p. Arns 4 Wochen feiern mußte, wurde gestern von der Strafkammer zu Dortmund zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

* **Rauxel.** Die Strafkammer in Dortmund verurteilte den auf Zeche „Victor" beschäftigten Maschinisten H. Michels zu 20 Mk. Geldstrafe; der Angeklagte brennte im Okt. v. J. das Bremsgestell, auf welchem sich zwei Bergleute befanden, von denen einer erheblich verletzt wurde, von Ort 7 nach Ort 3. Der Verletzte befand sich verbotswidrig auf dem Bremsgestell, weshalb der Angeklagte so glimpflich davon kam.

Todes-Anzeige.

Am Montag den 22. ds. Mts., abends 8 Uhr, starb plötzlich und unerwartet infolge eines Unglücksfalles auf Zeche Erin, mein innigst geliebter Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Vetter,

der Gesteinshauer

Albert Neufeld

im Alter von 27 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Castrop, Rauxel, Habinghorst, Merklinde, Datteln, den 22. Februar 1904.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 25. ds. Mts., nachmittags 3¾ Uhr vom Trauerhause, Kriegerdenkmalstrasse 8 aus, statt.

Bekanntmachung.

Das unter der Firma **Josef Ortmann** hierselbst (Nr. 34 des Handelsregisters Abteilung A) bestehende Handelsgeschäft ist auf die Witwe **Josef Ortmann, Paula** geb. **Nüse**, hier übergegangen und wird von derselben unter unveränderter Firma fortgeführt.

Castrop, den 8. Februar 1904.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die **Gewerkschaft Viktor zu Rauxel** hat den Antrag gestellt um Erteilung der Genehmigung zur Anlage einer Kolonieerweiterung von 18 Häusern für je 4 Familien auf Flur 1 Nr. 448/114, 449/114, 450/114, 452/114, 453/114 Gemarkung Ickern — der Steuergemeinde Habinghorst.

Dieses Vorhaben wird hiermit mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Nutzungs-Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen bei der Ortspolizeibehörde Rauxel zu Castrop oder dem Kreisausschusse Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Kolonie den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden werde.

Dortmund, den 16. Februar 1904.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

v. Rynsch

Für die Teilnahme an der Beerdigung unseres lieben Vaters sowie für die Kranzspenden sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank.

Familie Paus.

Bekanntmachung.

Am Samstag, 27. Febr., nachmittags 3 Uhr,

werde ich in der Wohnung der verst. Frau Ww. Reinert zu Castrop, Münsterstr. 61, folgende Sachen, welche gebraucht und 2 Stunden vorher zu besichtigen sind als:

1 Herd m. Zubehör, 3 Schränke, 3 Tische, 1 kompl. Bett, 1 Ofen, 6 Stühle, 2 Sessel, versch. Porzellan, Gartengeräte, 2 Ziegen, 2 Schweine, einige Haufen Dünger, Kleidungsstücke u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, den 23. Februar 1904.

Meyer,
Auktionator.

Suche zum 1. April oder Mai

ein Mädchen

für Haus- u. Gartenarbeit. **Frau Tenneberg**, Rauxel, Schachtstr.

Ordentliches properes

Dienstmädchen

gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsst.

Suche sof. ein ordentl. properes **Mädchen**, welches auch Gartenarbeit versteht. **Frau Wilhelm Roever**, Widumerstraße 10.

Margarine,
Pfd. 43 Pfg.

Tafel-Margarine,
Pfd. 58 Pfg.

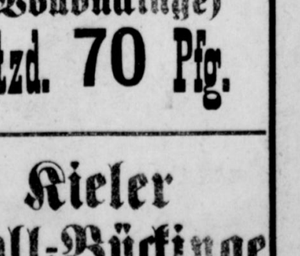
Süßrahm-Margarine,
Pfd. 68 Pfg.

Allerfeinste Margarine,
Pfd. 76 und 79 Pfg.

empfiehlt

Hamb. Import-Haus
33. Widumerstrasse 33.

Apotheker E. Hammerschmidt's
Rattenwürste mit Witterung,



D.R.-P. 95 277, anerkannt bestes Massenvertilgungsmittel der Welt. Für Haustiere unschädlich.

Allein echt mit Namenszug.

Depots: **Fr. Schnettelker**, Droguerie, **Castrop**.

57 tote Ratten!

Herr Graf von Tiele-Winkler, Kujan, schreibt:
Der Erfolg Ihrer Rattenwürste D. R.-P. war großartig. Tags nach Auslegung einer Wurst fanden sich 57 tote Ratten.
Ersuche um 30 Pfd.

Ia. Harzkäse, kein Fabrikkäse, 8 Stück 20 Pfennig, 100 „ 2,30 „	**Weichkäse.** Kloster- St. 15 Pfg. Kaiser- „ 25 „ Gerwais- „ 25 „ Camenbert „ 45 „	**Echte Mainzer,** fette Bauernkäse, 4 Stück 20 Pfennig, 25 „ 100 „	**Kieler Delikateß-Sprotten** Pfd. 60 Pfg. Kiste zirka 3½ Pfd. 95 Pfg.	Zuckersüße **Apfelsinen** Dutzend 25 Pfennig, Dutzend 35 Pfennig, Dutzend 45 Pfennig.	Kieler Sprott-Bückinge Pfd. 40 Pfd. Kiste zirka 4 Pfd. 55 Pfg.
Ia. Romatour vollfette Delikateßkäse. Stück 33 Pfg.	**Butter Sommer**	**Ia. Limburger,** fette, reife Ware, Pfd. 37 Pfg.	**Rohess-Bückinge** Dtzd. 50 Pfg.	**Castrop, Widumerstr. 16.**	**Bratbückinge** (Vollbückinge) Dtzd. 70 Pfg.
Frühstückskäse, Alg. Rahmkäse, Stück 10 Pfg., 10 Stück 95 Pfg.	**Fromage de Brie** Pfd. 100 Pfg. **Strassb. Schachtel** ff. pikant, Pfd. 100 Pfg.	**Thür. Stangen,** poln. Käse, 3 Stück 25 Pfennig, 50 Stück 3,75 Pfg.	**Kieler Speck-Aal** von 25 Pfg. an.	**Salz-, Brat-** und eingelegte **Häringe, Sardinen** usw.	**Kieler Voll-Bückinge** 6 Stück 30 Pfg. Kiste zirka 32 Stück 130 Pfg.

Krieger- u. Landwehr-Verein Castrop.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des verunglückten Kameraden

Albert Renfert

treten die Mitglieder am **Donnerstag den 25. ds. Mts.** nachmittags halb 4 Uhr im Vereinslokale des Kameraden H. Luer in Mütze und weißen Handschuhen an.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Verschönerungs-Verein
zu Castrop.

Am Freitag, den 26. Febr., abends 8 Uhr:

General-Versammlung

im Lokale des Herrn Wirt Schnettelker, zu welcher die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage.
2. Jahresbericht.
3. Entgegennahme von Anträgen.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand:
Bürgermeister Wynen,
Vorsitzender.

Gesellen-Verein Castrop.

Der Verein beteiligt in corpore am **Donnerstag den 3. März** cr. die

vaterländischen Festspiele

im Gesellenhause.

Anmeldungen hierzu sind bis spätestens Sonntag den 28. Febr. im Vereinslokale (P. Sinder) anzubringen.

Ermäßigter Preis für Mitglieder des Gardevereins und deren Angehörige 0,50 Mark a Person.

Der Vorstand.

Echte Kölner **Spielkarten** stets vorrätig bei Heinr. Schmitz, Rauxel-Sodingen.

Konsum-Verein „Glück Auf"
(e. G. m. b. H.)
Castrop.
Bilanz pro 1903.

Aktiva.

An Kassenbestand	4,049,72	Mk.
An Waren-Konto	23,786,44	„
An Debitoren-Konto	5,784,45	„
An Inventar-Konto	2,138,00	„
An Sparkassen-Konto	15,349,08	„
An Kartoffel- u. Möhren-Konto	14,315,86	„
An Haus- u. Grund-Konto	35,843,50	„
Summa:	101,267,05	Mk.

Passiva.

Per Kreditoren-Konto	2,608,69	Mk.
Per Lagerhalter-Guthaben	1,650,72	„
Per Geschäftsanteil-Konto	24,087,86	„
Per Geschäftsanteil-Zinsen	963,51	„
Per Reservefonds-Konto	7,291,00	„
Per Dispositionsfonds-Konto	438,06	„
Per Hypotheken-Konto	18,000,00	„
Per Hypotheken-Zinsen	191,25	„
Per Kaution-Konto	500,00	„
Per Geschäftsgewinn	45,535,96	„
Summa:	101,267,05	Mk.

Zahl der Mitglieder zu Anfang des Jahres 1903: 806
Im Jahre 1903 wurden neu aufgenommen: 83
Im Ganzen 889

Mit Jahresschluß 1903 sind ausgeschieden: durch Kündigung: 57, Ausgeschlossen: 38, Gestorben: 9 = 104

Zahl der Mitglieder zu Beginn des Jahres 1904: 785

Die Gesamt-Haftsumme beträgt 39,250,00 Mk.

Castrop, im Februar 1904.

Der Vorstand:
P. Roke. H. Hommen. H. Schäfer.

Rindviehversicherung

Castrop.

Am Sonntag, den 28. d. M. nachmittags von 4—6 Uhr,

Versammlung

im Vereinslokal des Herrn W. Schulte-Becker.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge vom 1. Quartal 1904. Wegen rückständigen Schulden werden nach Beschluß der General-Versammlung vom 3. Januar p. M. 2 Pf. erhoben.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Eine Zierde

ist ein Gesicht ohne alle **Hautunreinigkeit u. Hautausschläge**, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Hautröte 2c. Daher gebrauchen Sie nur **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co.**, Radebeul, mit echter Schutzmarke: Steckenpferd à Stck. 50 Pfg. bei: **Otto Hennewig.**

Castroper Konsum-Vereinigung.
Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Sonntag, den 28. Februar 1904,
nachmittags halb 5 Uhr

General-Versammlung

im Lokale des Herrn C. Meibert.

Tages-Ordnung.

1. Geschäftsbericht.
2. Bekanntgabe des Rechnungsabschlusses Beschlußfassung über die Gewinn-Verteilung, Entlastung des Vorstandes
3. Ersatzwahl für die satzungsgemäß ausscheidenden 2 Aufsichtsrats- und 2 Vorstandsmitglieder.
4. Genossenschaftliche Angelegenheiten.

Der Vorstand
E. Thomas, Vorsitzender.

Ad. Kalsbach,
Castrop,

Widumerstrasse Nr. 27b,
empfiehlt seine hochfeine
gebrannte Kaffee's
stets frisch geröstet und von ff. Aroma, in der Preislage von 65—1,70 M. per Pfd.

Margarine
in nur Prima Qualitäten
von 47—80 Pfg. per Pfd.

Hübsche Zugaben in Porzellan- und Glaswaren, Handtücher, Haus- und Trägerschürzen, Siamo-Kleider, Eßlöffel und Gabeln u. s. w. ohne Preisaufschlag.

Hamburger Import-Haus
Castrop,
Widumerstr. 33,
empfiehlt:

Gebr. Kaffee's	Pfd.	**64, 72, 78, 81, 84, 89, 93, 102 u. 128**	Pfg.
Würfelzucker,	Pfd.	21	Pfg.
Stampfzucker,	„	20	„
Weizenmehl 000,	„	11	„
Linsen,	„	13	„
weiße Bohnen,	„	12	„
Apfelringe,	„	37	„
Pflaumen	„	22 u. 32	„
Kernseife,	„	18 u. 27	„
braune Seife,	„	15	„
Schmalz,	„	47	„
Mettwurst,	„	67	„
Blockwurst	„	98	Pfg.
Wellenbutter,	„	1,00	Mk.
Edamer-Käse,	„	65	„
Holländer-Käse,	„	48	Pfg.
Sprotten,	Kiste	65	„
Heringe,	Dtzd.	39	„

Versuchen Sie

meine

Süssrahm-Margarine

per Pfd. **65** Pfg.

Unter Zusatz dicker süßer Sahne hergestellt.

Butter Sommer,
Castrop, Widumerstr. 16.

Zigarren in allen Preislagen und vorzügl. in Geschmack und Aroma. b. H. Schmitz, Rauxel. Zigaretten

---

Reste-Ausverkauf

um gänzlich zu räumen

verkaufen wir

für **75** Pfg. das Meter

sämtliche

Kleiderstoff-Reste

ohne Rücksicht auf den früheren Preis.

Für **24** Pfg. das Meter

über 200 Reste.

Bett-, und Möbelkattune Druck-Reste.
Hemdentuch- und Piqué-Reste.

Ferner verkaufen wir jetzt

Wandschoner, Stück für **23** Pfg.

Damenhemde, mit Spitze, **60** Pfg.

Leibchenhosen, aus Buxkin, Stück **60** Pfg.

weiße Kissenbezüge, ausgebogt, **75** Pfg.

Gebr. Kaufmann,
CASTROP.

Kommunion-Anzüge
aus soliden bewährten Stoffen,
nur Mk. 30, 28, 24, 20, 17, 14, 11, **9,50**

Herren-Hosen,
neueste Stoffe, feinst. Schnitt,
nur Mk. 12, 9, 6,25, 5, 3,50, **1,95**

Herren-Anzüge,
das Neueste der Saison,
nur Mk. 35, 29, 24, 19, 16, 12,50, 11,50, **10,50**

Meine Preise sind riesig billig und auf jedem Gegenstand deutlich vermerkt.

Herren-Mode-Magazin
Franz Sibbe jun.,
Münster- u. Kirchstr.-Ecke.

Im Schaufenster ausgelegte Artikel werden zu den darauf bezeichneten Preisen verkauft.

Knaben-Anzüge,
in den schönsten Façons,
nur Mk. 12, 8,75, 6, 4, **1,95**

Arbeiter-Garderoben
in bewährten guten Qualitäten,
staunend billig.

Konfirmanden-Anzüge
aus soliden bewährten Stoffen,
nur Mk. 30, 28, 24, 20, 17, 14, 11, **9,50**

Warenhaus
Leo Leibholz & Co.,
Herne.

Nur solange Vorrat.

2 Konfektions-Tage.

Mittwoch und Donnerstag

Ein Posten Damen-Jacketts
in schwarz und farbig,
bisheriger Verkaufspreis bis 12,50 Mk., jetzt **1,50 Mk.**

Ein Posten Damen-Paletots
in schwarz u. farbig, eleg. Ausführungen,
bisheriger Verkaufspreis bis 38 Mk., jetzt **5,00 Mk.**

Ein Posten Damen-Jacketts
in schwarz, Ia. Stoffe,
bisheriger Verkaufspreis bis 18 Mk., jetzt **3,00 Mk.**

Ein Posten Damen-Paletots
in eleg. Ausführungen und Ia. Stoffen,
bisheriger Verkaufspreis bis 48 Mk., jetzt **7,50 Mk.**

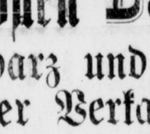
Ein Posten Kinder-Mäntel
in verschiedenen Größen, weit unter Preis,
bisheriger Verkaufspreis bis 9,50 Mk., jetzt **2,50 Mk.**

Ein Posten Kinder-Kleidchen
in verschied. Längen, Plüsch, Sammet, Wolle,
bisheriger Verkaufspreis bis 14 Mk., jetzt **2,50 Mk.**

Grösseres Ladenlokal
mit Wohnung und Lager bald zu mieten gesucht.
Gefl. Angebote unter N. N. an die Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

Samstag Nachmittag wurde mir eine

Ente



gestohlen, wer mir den Täter so angibt, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, erhält 10 Mk. Belohnung. **Carl Brückner,** Holthauser-Bruch Nr. 49.

Junge Frau nimmt
große Wäsche
im Hause an zum Waschen und Bügeln. Münsterstraße 60c.

Locken-Wasser,
natürl. Locken erzeugend, à Flasche 75 Pfg., zu haben bei **O. Roos,** Friseur, **Castrop.**

Bekanntmachung.
Donnerstag, den 25. Febr., vormittags 10 Uhr, werde ich in Castrop im Wirt Köllmann'schen Saale
1 Real-m. Emaille- u. Blechboden
öffentlich meistbietend, evtl. gegen Barzahlung versteigern.
Castrop, den 23. Februar 1904.
Wörmsdorf,
Gerichtsvollzieher.

Vermietungen

2 anständige Leute erhalten
Kost und Logis.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Ein
möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten. Näheres in der Geschäftsst.

Dienstmädchen
zur Aushülfe sofort gesucht
Frau H. Heymann.

Guter **Mittag- und Abendtisch** im Abonnement, auch **volle Pension** zu haben bei **Heinr. Anweiler,** Castrop, Gasthof **Deutscher Hof.**

Eine hübsche
Wohnung
von 3 Zimmern nebst Küche in der Nähe der Zeche „Schwerin" auf sofort oder später zu vermieten. Näh. in der Geschäftsst.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern nebst Stall und Keller zum 1. April zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Habe 300 Ruten guten
Acker
vis-à-vis der Wirtschaft Bolenz abzugeben, eventuell auch als Gartenland. **Th. Schürk.**

Offene Stellen

Ein ordentliches
Mädchen
per 1. März oder 1. April gesucht. **Frau C. Schwarze, Gerthe, Kirchstraße 89.**

Suche zum 1. od. 15. März ein tüchtiges ehrliches
Mädchen.
H. Hauptmann, Station Kaurel.

Per sofort für einige Stunden vormittags ein ordentliches Mädchen nicht unter 18 Jahren ges. Castroper Kleiner-Konsum.

Ein ordentliches katholisches
Dienstmädchen
gesucht.
Frau Carl Platzmann, Castrop, Widumerstr. 19.

Nähmaschinen i. ausvert. Spezia. d. **H. Paull, Dortmund,** Steinstr. 2.

Zweites Blatt.

Für die Redaction verantwortlich:
Heinrich Schmitz, Castrop.

Castroper Zeitung.

Nummer 30.

Druck und Verlag von H. Schmitz
(vorm. Ph. Culbart) Castrop.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Kriegsfanfaren.

Von allen Seiten der lieben Gotteswelt ertönen in den kommenden Frühling die Kriegsfanfaren. Deutschland hat seine Sorge mit den Hereros, England will den Dalai Lama mit Gewalt aus Tibet ausquartieren und das kleine Japan beginnt seinen Streit mit Rußland. Das ist der Kampf des Davids mit dem Riesen Goliath ins moderaste übertragen und die ganze Welt ist gespannt auf den Ausgang dieses Streites, wobei sowohl der Chinese wie der Koreaner zwischen die Türflügel geraten werden. Eine Situation, um welche diese beiden Stammesbrüder der Japaner nicht zu beneiden sind. Indessen wir die Ehre haben, uns mit den schwarzen Gesellen in Afrika herumzuschlagen, wird die Kriegsfannale über dem Reiche der Sonne seine Flammenzeichen leuchten lassen und der kleine, zähe sowie schlaue Japaner sich mit dem russischen Riesen messen. In dem Reiche Tibet versuchen mittlerweile die Engländer sich Eintritt in das Heiligtum des reformierten Buddhismus zu erzwingen und dabei gerät wahrscheinlich der Dalai-Lama in eine höchst verzwickte Lage. Werden die Japaner mit den Russen fertig, dann freilich wird die ganze augenblickliche politische Weltlage ein anderes Gesicht bekommen und Deutschland hat mit den Hereros noch immer soviel zu tun, daß es wohl oder übel abwarten muß, wie die Kriegsfanfaren ausklingen. Die schwarzen Brüder in Ostafrika sind ganz verteufelte Gesellen und sie geben der lieben Mutter Germania eine Patschhand nach der anderen, was eine ganz ähnliche Wirkung auf Deutschland hat, wie die Herausforderung des kleinen Japan von Rußland. Aber vielleicht besitzt der David eine gute Schleuder und trifft den Riesen Goliath an der richtigen Stelle, dann frägt es sich noch immer, ob die Fanfaren verstummen werden. Vielleicht — vielleicht aber auch nicht. Wir wollen es mittlerweile abwarten und Tee trinken. In unsere alldeutsche gute Spießbürgerlichkeit lassen wir uns absolut nicht eingreifen und wenn auch im Osten die Kriegsfackel hell auflodert, so bleiben wir dennoch auf unserer Erdenscholle sitzen nnd warten als freundlicher Zuschauer ab, wenn die Kriegsfanfaren verstummen und der liebe Friedensengel mit dem Palmzweige seinen Lenz begrüßt, dem er einen Besuch doch einmal abstatten muß.

Lokales und Provinzielles.

Castrop, den 24. Februar.

* **Zur Beachtung.** — „Ostern kommst Du in die Schule, dann wird Dir der Lehrer mit dem großen Stock Artigkeiten beibringen!" Mit diesen und ähnlichen Worten versucht manche Mutter, ihr Kind, das aus Uebermut oder Langeweile über die Stränge schlägt, wieder zur Zucht und Ordnung zurückzuführen. Diese Drohung, welche man oft anwenden hört, verfehlt nicht ihre Wirkung. Aber leider ist sie nicht selten eine ganz andere, als die unverständige Mutter beabsichtigt hat. Das Kind gewinnt von seinem zukünftigen Lehrer eine ganz falsche Vorstellung und sieht mit Bangen dem Schulantritt entgegen. Mit Mißtrauen begegnet es dem Lehrer, den es sich mit der strafenden Zuchtrute in der Hand ausmalt. Erhält es einmal eine verdiente Strafe, so ist seine Freude für immer verdorben. Ebenso leicht verfallen manche Eltern in einen anderen Fehler. Sie glauben, dem Lehrer die Arbeit erleichtern zu müssen und halten ihre Kinder frühzeitig zum Lernen an. Meistens spielt die liebe Eitelkeit, mit ihren Kenntnissen prahlen zu können, eine nicht unwesentliche Rolle dabei. Auch diese Handlungsweise ist vollständig verfehlt und weit eher geeignet, dem Lehrer die Arbeit zu erschweren, anstatt zu erleichtern. Am leichtesten sind die Kinder einer Klasse zu unterrichten, wenn sie alle auf derselben Bildungsstufe stehen. Man belasse dem Kinde seine Freiheit und seine Spiele, die ihm früh genug der Zwang des Unterrichts verkürzen wird und führe sie der Schule zu wie eine unbeschriebene Tafel, auf die weder törichte Angst vor dem Lehrer noch vorzeitige Kenntnisse geschrieben sind. Aber frisch und gesund sollen sie sein. „In einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist."

* Bei einem übermütigen Ringen in einer Wirtschaft in **Herne** kam der eine derselben, ein Kaufmann, zu Fall und erlitt einen schweren Schädelbruch.

* **Dortmund.** Die hiesigen Küfergesellen, mit Ausnahme derjenigen, die auf Brauereien beschäftigt sind, sind in einer Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen eine Erhöhung der bisherigen Lohnsätze um 8 bis 10 Proz. Falls die Meister bis Anfang nächster Woche nicht auf die Forderungen eingehen, wollen die Gehilfen in den Ausstand treten.

* In **Bochum** wurde auf Befehl der Staatsanwaltschaft der Architekt und Bauunternehmer Lichtenberg und dessen Geliebte verhaftet. Es soll sich um Veruntreuungen handeln.

* In **Hamm** hat eine vertrauliche Besprechung der Stadtverordneten stattgefunden, um über eine der nächsten Sitzung vorzulegenden Anleihe von einer Mill. Mark zu beraten. Die Erweiterung des Wasserwerks einschließlich Legung einer zweiten Rohrleitung soll eine Summe von 750 000 Mk. erfordern, während der Rest von 250 000 Mk. zur Erweiterung der Gasanstalt Verwendung finden soll. Die in den beiden Vorjahren betriebenen Bohrversuche nach Wasser bei Wickede a. d. Ruhr hatten ein negatives Resultat ergeben. „Verbohrt" wurden auf diese Weise rund 10 000 Mark.

* **Altena.** Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich abermals auf dem Linscheider Werke der Firma Basse v. Selve hierselbst. In dem im vorigen Jahre begonnenen Anbau, an welchem am 15. Dezember eine Giebelwand stürzte und wobei 3 Arbeiter verletzt wurden, brach eine Hochwand zusammen. Nicht weniger wie 17 Arbeiter wurden hierdurch mehr oder weniger verletzt, einer davon so erheblich, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Verletzten wurden teils ins Krankenhaus und teils in ihre Wohnungen gebracht.

* **Essen.** Ueber ein Sinken der Fleischpreise ist von hier zu berichten. In den Zeitungen wird angeboten: Rindfleisch ohne Unterschied der Stücke, prima Qualität per Pfund 55 Pfg.; Schweinefleisch, fett und durchwachsen bei 5 Pfd. 55 Pfg.; bei 10 Pfd. 50 Pfd.; Schinken und magere Schulter per Pfund 60 Pfg., bei 5 Pfd. 57 Pfg., im Ganzen 55 Pfg.; Koteletts per Pfd. 65 Pfg., bei 10 Pfd. 63 Pfg.

* **Essen.** Von der verschiedentlich verbreiteten Meldung, die Firma Krupp wolle die Ehrhardt'sche Fabrik in Düsseldorf ankaufen, ist in Essen nichts bekannt.

* Eine Lehrer-Feuerversicherungskasse Rheinland und Westfalen soll in **Oberhausen** gegründet werden.

* **Remscheid.** Vor dem hiesigen Standesamte wurde dieser Tage von einem Brautpaar, das zusammen 129 Lenze zählt, der ewige Bund geschlossen. Der Bräutigam steht im 72. die Braut im 57. Lebensjahre.

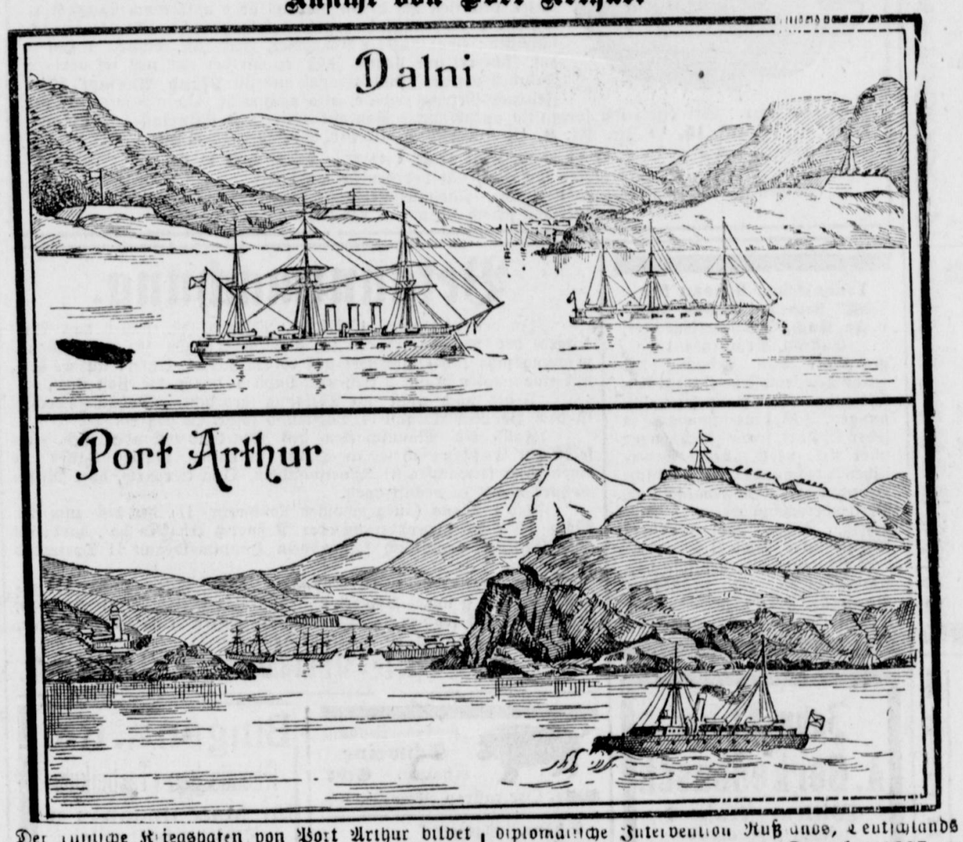
* Am 11. Juni werden es 50 Jahre, seitdem die **Krefelder** „Liedertafel" unter Karl Wilhelms Leitung zum erstenmale die „Wacht am Rhein" öffentlich gesungen hat. Es war ein Fest zur Feier der silbernen Hochzeit des Prinzen von Preußen und späteren Kaisers Wilhelm. Der Gedenktag soll in Krefeld durch ein großes Fest würdig begangen werden. Außer deutschen haben auch amerikanische Vereine ihre Mitwirkung zugesagt.

* **Köln.** In überaus zahlreich besuchter Volksversammlung wurde erneut aufs schärfste gegen die Maßnahmen der Kölner Regierung protestirt und erklärt, daß die Regierung die Krankenkassen vergewaltige, beispielsweise zu früheren Einigungsverhandlungen einen Medizinalrat entsandt habe, der selbst dem Aerzteverein angehöre. Man will gegen die Maßnahmen der Regierung im Verwaltungsstreitverfahren bis zur letzten Instanz gehen. Die Verhandlungen im Reichs- und Landtage hätten ergeben, daß man dort über die Kölner Verhältnisse nicht informiert gewesen sei, verschwiegen sei, daß beim Eingreifen der Regierung eine Anzahl Kassen über die von der Regierung geforderte Aerztezahl verfügte. Nachdem der Verein der Industriellen sich der Sache angenommen, dürfte in der Angelegenheit noch nicht das letzte Wort gesprochen sein.

* Das Rheinische Technikum **Bingen** wird abermals eine Vergrößerung erfahren. Die Stadt beabsichtigt, ein Maschinenlaboratorium zu errichten, in dem zur Ergänzung des Unterrichts praktische Versuche an fertigen Maschinen, Dampfkesseln u. s. w. vorgenommen werden können. Voraussichtlich wird sich dann eine Verlängerung der Studienzeit von 5 auf 6 Semester notwendig machen, doch ist darüber eine endgiltige Entscheidung noch vorbehalten. Die Anstalt wird zur Zeit von etwa 700 Studierenden besucht.

* **Coblenz.** Da sich unter einer Zigeunertruppe, welche sich hier an der Mosel niedergelassen hat, Typhuskranke befinden sollen, sind der „Cobl. Ztg." zufolge polizeilicherseits die strengsten Vorsichtsmaßregeln gegen eine Weiterverbreitung getroffen worden.

Ansicht von Port Arthur.



Der russische Kriegshafen von Port Arthur bildet den Schlüsselpunkt der Stellung Rußlands auf der Halbinsel Liautung, und daher richtet sich naturgemäß der Angriff der Japaner gegen diesen. Wir geben unsern Lesern deshalb beistehend eine Ansicht des Kriegshafens, der in dieser Zeit noch vielfach genannt werden wird, sowie des in seiner unmittelbaren Nähe, an der Bucht von Talienwan gelegenen Hafens von Dalni, der eine Ergänzung zu Port Arthur bildet, und ebenfalls stark befestigt ist. Port Arthur wurde am 22. Nov. 1894 von den Japanern genommen und im Frieden von Shimonoseki mit ganz Liautung von ihnen beansprucht, entging aber dem Reiche des Mikado durch die diplomatische Intervention Rußlands, Deutschlands und Frankreichs. Bereits am 18. Dezember 1897 wurde der Platz von Russen besetzt, mit ganz Liautung am 15. März 1898 von China an Rußland auf fünfundzwanzig Jahre durch Pachtvertrag abgetreten und später zum Endpunkt der sibirischen bezw. mandschurischen Bahn bestimmt. Port Arthur liegt am südlichen Ende der Halbinsel Liautung, auf der Ostseite einer von Bergen eingeschlossenen Bucht und besitzt ein Hafenbecken von 460 m Länge und 320 m Breite mit einer Tiefe von mindestens 8 m. In ihm befindet sich zur Zeit die russische Flotte, die von der japanischen gleichsam blockiert wird.

Vermischte Nachrichten.

* Das gebrochene Heiratsversprechen und das Herz-Aß. Aus New York wird berichtet: In Amerika werden bekanntlich zahlreiche Prozesse wegen gebrochener Eheversprechung angestrengt, aber alle gleichen sich nicht. Der Fall des Fräulein Bello Cluse ist jedenfalls etwas ganz Ungewöhnliches, wegen der Gründe die die Klägerin anführt, um von ihrem gewesenen Bräutigam eine angemessene Entschädigung zu erhalten. Bella Cluse war Arbeiterin einer Spielkartenfabrik, als sie sich mit Herrn Georg Lewis verlobte, und sie verdiente in anständiger Weise ihren Lebensunterhalt. An dem Tage aber, an dem sie von dem Ungetreuen die niederschmetternde Nachricht erhielt, daß alles zu Ende sei, war sie, wie sie in der Klageschrift anführt, so bestürzt, daß sie beim Arbeiten in jedes Spiel Karten ein Herz Aß zuviel hineinsteckte. Man kann sich leicht vorstellen, daß die Nachlässigkeit entsetzte Folgen haben mußte, man denke nur: es hat jemand beim Pokern oder beim Skat ein Glanzspiel mit vier Assen, und plötzlich wirft ein Mitspieler ein fünftes Aß auf den Tisch. Gastwirte und Kartenspieler beklagten sich denn auch bei dem Leiter der Spielkartenfabrik und Fräulein Bella Cluse wurde entlassen. Darum fordert sie jetzt von dem verflossenen Zukünftigen eine Entschädigung. Das Gericht hat die bedeutungsvolle Sache vertagt, da der Richter, der kein Spieler ist, sich erst erkundigen wollte, ob zwei Herz-Asse in einem Spiel Karten wirklich etwas so fürchterliches seien, daß darum ein ohnehin schon schwer geprüftes Menschenkind ins graue Elend hineingestoßen werden muß.

Das vierte Gebot.

Roman von Reinhold Ortmann. 32

Sie drückte die Rose, welche sie bis dahin in der Hand gehalten, an ihre Lippen und bot sie ihm dar. „Würde ich mich mit Ihren Blumen geschmückt haben, wenn ich willens wäre, meinen Scherz mit Ihnen zu treiben?"

„Isa!" kam es abermals von seinen Lippen, doch nicht mehr in den gedämpften Lauten bangen Zweifels und zagender Ungewißheit, sondern in beinahe überlaut jauchzender Glückseligkeit, und des Freundes so wenig gedenkend, wie der ganzen, gleichgiltigen, urplötzlich in nichts versinkenden Welt, breitete er seine Arme aus, um die kaum noch Widerstrebende im Jubelrausch des Entzückens an seine Brust zu ziehen.

Ob es Sekunden waren oder Minuten, die ihnen in dieser ersten, wonnigen Selbstvergessenheit ihres jungen Glückes vergingen, keiner von ihnen hatte dafür irgend welche Empfindung.

Aber in tödlichem Erschrecken fuhren sie auseinander, als plötzlich eine dumpf grollende Stimme hart hinter ihnen sprach: „War es so gemeint, Herr Hauptmann von Nordenholz? Ich denke, nach diesem Augenblick ist einer von uns auf der Welt zu viel!"

Kurt Hedmondt war es, der da vor ihnen stand, als wäre er aus der Erde gewachsen. Totenbleichen Antlitzes hatte der Hauptmann sich ihm zugewendet. Aber noch ehe er das erste Wort einer Erwiderung hatte aussprechen können, umschlang der Ulanenleutnant ihn mit beiden Armen und rief: „O, Du guter, treuer, närrischer Mensch! Ich glaube wahrhaftig, Du brächtest es fertig, Dich nun ohne ein Wimperzucken vor die Mündung meiner Pistole zu stellen. Aber wir haben doch wohl nicht Brüderschaft getrunken, um uns bei der ersten passenden Gelegenheit totzuschießen! Still, still, ich brauche keine Erklärungen; denn ich habe Euch von Anfang bis zu Ende belauscht; nicht, um gleich dem bekannten Horcher an der Wand meine eigene Schande zu hören, sondern um der erste zu sein, der Euch Glück wünscht aus vollem und mein Ehrenwort darauf, aufrichtigem Herzen."

Isa hatte sich abgewendet, um die Thränen zu verbergen, die ihr in den Augen standen. Der Hauptmann aber schämte sich dieser Thränen tiefster Rührung nicht. Er hatte beide Hände des Freundes in die seinigen genommen; aber nur mit fast erstickter Stimme vermochte er zu antworten: „Kurt! Sage mir, was ich thun kann, Dir dies zu vergelten. Denn solche Dankesschuld vermag kein Mann zu ertragen."

Aber der andere machte sich frei und schüttelte, seine eigene Bewegung tapfer bezwingend, mit heiterem Lächeln den Kopf. „Wolltest Du mir denn nicht das Gleiche thun? Und hätte ich es nicht ohne Bedenken angenommen, wenn Gott Amor seine Pfeile mit etwas mehr Wohlwollen für mich versandt hätte? Nein, nein, reden wir nicht von Dankbarkeit oder dergleichen. Wir drei wollen gute Freunde und treue Kameraden bleiben, das ist alles, was ich für mich verlange. Und wenn ich schon durchaus noch eine außerordentliche Belohnung empfangen soll, nun, so mögen es die Lippen Deiner glücklichen Braut sein, welche mir dieselbe zahlen."

Schluchzend legte Isa ihre Arme um seinen Hals, und während sie ihm den rosigen Mund zum Kusse bot, hauchte sie zwischen Lachen und Weinen: „O Vetter Kurt, nach ihm bin ich keinem Menschen auf der ganzen Welt so gut, als Dir."

* * *

Zwei Tage nach dem „Norddeutschen Derby" war es, als der Freiherr v. Nordenholz abermals auf einem der unbequemen Rohrstühle im Arbeitszimmer seines Sohnes saß. Wohl war sein Anzug von ebenso untadelhafter Eleganz, wie damals bei dem ersten Besuche; aber es war doch eine Veränderung in seinem Aeußeren wahrnehmbar, über die selbst eine übergroße Lebhaftigkeit nicht hinweg zu täuschen vermochte. Die Züge des Freiherrn schienen gealtert, sein Antlitz fahler und verfallener, als vor wenig Wochen, und wenn die schmalen, aristokratischen Hände eines seiner Worte pantomimisch begleiteten, machte sich ihr heftiges, nervöses Zittern nur zu augenfällig bemerklich.

„Gerade am Sonntage empfing ich Deinen Brief, mein Junge," sagte er mit einem Ausdruck von Zärtlichkeit, der vielleicht überzeugender gewirkt hätte, wenn er minder stark ausgeprägt gewesen wäre. „Und Du kannst Dir denken, daß meine freudige Ueberraschung um so größer war, als ich sonst wahrhaftig wenig Ursache gehabt hatte, mit dem Verlauf des Tages zufrieden zu sein. Also noch einmal: viel tausend herzliche Glückwünsche! Ich hätte ja vielleicht einige Ursache, Dir böse zu sein, weil Du die Sache gar so geheimnisvoll betrieben und Dich damit begnügt hast, mich einfach vor eine vollendete Thatsache zu stellen; aber Du weißt ja, daß ich eigentlich niemals versucht habe, Dich zu bevormunden und Dir in irgend etwas zuwider zu sein."

„Ich weiß es, Vater," erwiderte der Hauptmann, dem bei aller Ruhe und Gelassenheit der äußeren Haltung doch die Glückseligkeit aus den Augen leuchtete, „und ich danke Dir für Deine guten Wünsche. Den Vorwurf der Heimlichthuerei habe ich übrigens durchaus nicht verdient, denn noch eine Stunde vor meinem Verlöbnis ahnte ich selber nichts von dem Glück, das meiner wartete."

„Ah, ich verstehe! Du kannst, sahst und siegtest, ganz wie es dem Krieger ziemt. Aber ich glaube, Du hast wirklich guten Grund, von Deinem Glück zu sprechen. Deine Braut ist die Tochter des bekannten Großindustriellen in Tannwald, der vor einigen Jahren starb?"

Sichtlich unangenehm berührt zog der Hauptmann die Brauen zusammen. „Allerdings, lieber Vater," sagte er, um dann rasch ablenkend hinzuzufügen: „ich hoffe, daß sich schon in wenig Tagen Gelegenheit finden wird, Dich bei den Damen einzuführen, und Du wirst dann ja mit eigenen Augen sehen, ob ich glücklich gewählt."

„O, ich zweifle schon jetzt nicht daran, Du Teufelsjunge! Man erzählte mir bereits auf dem Rennplatz Wunderdinge von der Schönheit und Liebenswürdigkeit der jungen Dame."

„Du hast also trotz meiner Bitte zu anderen davon gesprochen!"

„Nur zu einigen guten Freunden, auf deren Diskretion ich mich unbedingt verlassen konnte. Du darfst mir das nicht verübeln, denn die Freude war wirklich zu groß, als daß ich sie ganz und gar hätte für mich behalten sollen."

„Und doch kann ich Dir nicht verschweigen, daß es mir sehr unangenehm ist, das zu hören. Außer der Kommerzienrätin und der Familie Hedmondt ist bis jetzt niemand von unserem Verlöbnis unterrichtet worden. Selbst den vertrautesten Freunden des Hauses wurde es vorläufig geheim gehalten, weil vor allem die Einwilligung von Isas Vormund, der telegraphisch seine Ankunft angezeigt hat, abgewartet werden sollte. In eine wie peinliche Lage kann ich jetzt nur zu leicht diesem Herrn und dem Hause Hedmondt gegenüber geraten!"

„Aber ich sagte Dir doch schon, daß ich der Verschwiegenheit meiner Freunde gewiß bin. Und wenn wirklich einer von ihnen weiter plaudern sollte, was für ein Unglück könnte am Ende daraus entstehen? Das mit der vormundschaftlichen Einwilligung ist doch wohl nur eine bedeutungslose Formsache. Wenn die Kommerzienrätin zugestimmt hat, ist ja alles erledigt. Welche Einwendung ließe sich denn auch gegen einen Mann von Deinem Schlage erheben?"

„Ganz so zuversichtlich sehe ich die Dinge denn doch nicht an, lieber Vater, wenn ich auch allerdings die Hoffnung und den festen Willen habe, alle etwaigen Hindernisse zu besiegen. Aber ich glaube nicht, daß mir Isas Vormund, mit dem ich bei Gelegenheit des Tannwalder Arbeiterausstandes einige flüchtige Begegnungen hatte, sonderlich wohlgesinnt ist, und auch Frau Haidenroth hat mir Andeutungen gemacht, welche mich ohne Zweifel auf einigen Widerstand von dieser Seite vorbereiten sollten. Wird es ihm doch wahrscheinlich von vornherein als ein sehr bedenklicher Umstand erscheinen, daß ich kein Vermögen besitze."

„Pah, welch' ein Unsinn! Als wenn Deine künftige Frau nicht mehr als genug hätte für Euch Beide. Man taxiert das nachgelassene Vermögen des Kommerzienrats auf ein paar Millionen, und Deine Braut ist die einzige Erbin!"

„Du hast also, wie es scheint, in aller Form Deine Erkundigungen eingezogen, Vater!"

Der Freiherr betupfte etwas verlegen mit dem Taschentuche seine Stirn. Er bedauerte offenbar, sich so unvorsichtig verraten zu haben. „Nicht doch, mein Junge, wie magst Du mir eine solche Taktlosigkeit zutrauen. Einer meiner Freunde war zufällig mit den Verhältnissen der Familie Haidenroth bekannt, und daß ich einiges Interesse für dieselben habe, ist doch am Ende verzeihlich. Aber da wir nun einmal auf dies leidige Kapitel gekommen sind, so gestattest Du mir wohl eine väterlich offene Frage, lieber Hellmut? Wie ist es denn eigentlich mit Deinen Geldangelegenheiten bestellt?"

„Mit meinen Geldangelegenheiten, Vater? Ich weiß nicht recht, wie Du das meinst."

„Nun, Du selber hast vielleicht noch gar nicht daran gedacht, daß Dein neuer, beneidenswerter Stand als Verlobter einer sehr reichen und ohne Zweifel sehr verwöhnten, jungen Dame Dir auch gewisse unabweisbare Verpflichtungen auferlegt."

106,18

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von **Castrop, Obercastrop und Umgegend** mache ich die Mitteilung, daß ich im elterlichen Hause, Distelkampstraße 117, ein

Maler- und Anstreicher-Geschäft

eröffnet habe und halte mich für sämtliche in mein Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen.

Franz Pillis.

Omnibus-Verbindung Herne-Sodingen-Castrop.

Abfahrzeiten von Herne nach Castrop:

An Wochentagen 8,15 Uhr morgens, 3 und 6 Uhr nachmittags. An Sonn- und gesetzlichen Feiertagen 9,30 Uhr morgens bis Castrop. An Sonn- und Festtagen 8,30 Uhr abends nur bis Th. Nöthe-Börnig.

Abfahrzeiten von Castrop von Wirt Hellwig

Täglich 10 Uhr morgens, 4 und 7,10 Uhr nachmittags. An Sonn- und gesetzlichen Feiertagen 11½ Uhr.

W. Klases.

Ehe Sie sich

photographieren lassen, beachten Sie meine neu ausgestellten Bilder in meinem Schaufenster und die Wahl wird Ihnen nicht schwer fallen.

Kinderaufnahmen

finden bei diesen trüben Tagen nur bis ½4 Uhr nachmittags statt, da kein Blitz- oder Kunstlicht über Tages-, resp Sonnenlicht geht.

Ernst Oehme,

Angenendt's-Nachfolger,

CASTROP, Bahnhofstr. 4b.

Glück

Fahrräder auf Abzahlung.

Sehr gute **Tourenmaschine** unter Garantie für 75 Mk. Anzahlung 10 Mk. und monatliche Abzahlung nach Uebereinkunft.

C. Glück, Fahrräder-Import.

Hamburg, Amsinckstr. 22.

Patente

Marken- und Musterschutz

besorgt und verwertet

F. W. Engels,

Zivil-Ingenieur,

Grabenstr. 102. **Essen-Ruhr.** Grabenstr. 102.

Beste Referenzen!

Beste Referenzen!

Friedrich Hiltner, Photograph.

2,50 Mk. 6 Visitbilder.

Aufnahmen nur bei künstlichem Licht, daher zu jeder Zeit und Witterung.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

5,00 Mk. 6 Kabinett- oder Familien-Bilder.

Bei **künstlichem Licht** gelingt jede Aufnahme besser wie bei Tageslicht und ist darum am besten für **Kinder- und Familien-Bilder** geeignet.

Bitte auf meine Firma zu achten.

Friedr. Hiltner,

Castrop, nur im Hause des Wirts Köllmann, Marktplatz, 1 Treppe hoch.



Frühkartoffel „Nummer Eins".

Die früheste aller Kartoffeln.

War nachweislich am 15. Juni schon mehlig u. schmackhaft.

Diese Frühkartoffel ist nach dem Urteil hervorragender Kenner von allen Sorten entschieden die früheste, wohlschmeckendste und ertragreichste. Es wurden nachweislich bis 150 Zentner pro Morgen von dieser Sorte geerntet, was bei Aussaat von 5 Ztr. pro Morgen einem **30fachen Ertrage** entspricht. Sie kocht sich ausgezeichnet und bewahrt ihren Wohlgeschmack bis ins Frühjahr hinein. Herr Königl. Garteninspektor Lindemuth in Berlin, Lehrer an der landwirtschaftlichen Hochschule, dem wir eine Anzahl Knollen davon zu Versuchszwecken übersandten, schreibt uns darüber: „Die Knollen sind vollständig fehlerfrei, hell von Farbe, haben eine glatte Schale und flachliegende Augen; gekocht zeigen sie sich von vorzüglicher Beschaffenheit, sind mehlig, jedoch nicht grobfleischig, sondern sehr fein und wohlschmeckend."

Welch hohen Nutzen der Anbau einer guten Frühkartoffel bietet, beweisen am besten die uns über unsere vorjährige Kartoffelsorte fast täglich zugehenden zahlreichen Anerkennungsschreiben; einer unserer Abnehmer, Herr Jos. Schnell in Haslhof, schreibt uns sogar, daß er mit der von uns im vorigen Jahre bezogenen Frühkartoffel aus **50 Pfund Aussaat 17½ Zentner Ertrag** erzielte, also noch mehr, als in unserm Inserat angegeben war. Wir offerieren sorgfältig ausgesuchtes Saatgut unserer **Frühkartoffel „Nummer Eins"** 1 Ztr. Mk. **15,** ½ Ztr. Mk. **8,** ¼ Ztr. Mk. **5,** 10 Pfd.-Postkolli Mk. **2 20.**

Gebrüder Ziegler, Erfurt.

Lieferanten Sr. Majestät des deutschen Kaisers.

(Samen-Katalog umsonst und portofrei. Kartoffel-Versandt nur bei frostfreiem Wetter. Aufträge jedoch schon jetzt erbeten.)

Technisches Bureau für Hoch- und Tiefbau

v. **Fr. Koch,** Baugewerksmeister, Castrop, Erinstraße 1, gegenüber dem Eingang der Zeche Erin, empfiehlt sich zur Anfertigung von Baupolizeizeichnungen, Fassadenzeichnungen in jeder Stylart, sowie Zeichnungen aller Art, nebst allen erforderlichen Berechnungen als: Statische Berechnungen, Kostenanschläge, Massenberechnungen etc, Gutachten, Taxen und sonstigen Schriftstücken, sowie Uebernahme von Bauleitungen, Revision von Abrechnungen bei **mäßigem Honorar.** Für fachgemäße Ausführung wird Sorge getragen.

Zahn-Atelier A. Berkenbusch

Wittenerstraße 7

(Eingang Kirchgasse)

Künstliche Zähne.

Nervtödten. Plombieren

Zahnziehen schmerzlos.

Butterbrod-Papier

gibt ab die Geschäftsstelle.



Frische Sendung **Schweine** erhalten. **Gebr. Risse,** Obercastrop, Kreuzstr. 105.

Schöne, junge

Schweine

hat abzugeben. Landw. **Hovemann Merklinde.**

Habe einige Fuder

Pferdedünger

abzugeben, **Bernhardt,** Gendarm, Bahnhof Rauxel Nr. 132.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. bis 20. März d. Js. findet das Austragen der Kriegsbeorderungen und Paßnotizen für das Mobilmachungsjahr 1904/05 (erstere auf rotem Papier, letztere auf weißem, mit einem roten Rand versehenen Papier) durch die Post statt.

Jeder noch nicht zur Meldung gebrachte Wohnungswechsel ist dem Haupt-Meldeamt II Dortmund sofort zu melden.

Falls die Mannschaften des Beurlaubtenstandes sich nicht selbst zur Empfangnahme zu Hause aufhalten können, haben sie einen ihrer (erwachsenen) Anverwandten, Quartierwirte, oder Mitbewohner damit zu beauftragen.

Jeder Mann (ausgenommen Landwehr II), der bis zum 25. März keine Kriegsbeorderung oder Paßnotiz erhalten hat, hat dieses schriftlich oder mündlich sofort dem Hauptmeldeamt II Dortmund zu melden.

Die vom 1. April 1904 ab nicht mehr gültigen Kriegsbeorderungen (auf grünem Papier) und Paßnotizen, sind an diesem Tage, aber keines alls früher, durch die Mannschaften selbst zu verrichten.

Dortmund, den 19. Februar 1904.

Bezirks-Kommando II Dortmund.

Bingen a. Rh.

Rheinisches Technikum

für Maschinenbau u. Elektrotechnik.

Prosp. frei.

Kaufe gegen Kasse!

jeden **Posten Ware** ev. unter strengster **Verschwiegenheit,** sowie ganze **Waren- u. Konkursläger.** Off. sub. Nr. 5711 bef. **G. L. Daube & Cie., Köln.**

Aug. Schlieker, Stuckgeschäft, Castrop.

Atelier und Lager Holzstraße 2b.

Ausführung sämtlicher

Stuck- u. Façadenarbeiten

nach gegebener und eigener Zeichnung.

Meine 20jährige Tätigkeit in Ausführung von Stuckarbeit hier in **Castrop und Umgebung** verbürgt für weitere Aufträge.

Fernruf 247. Fernruf 247.

? Wollen Sie

ohne große Aufwendungen sich immer modern und chik kleiden,

dann lassen Sie

nur nach Maß

arbeiten.

Schon von Mk. 30 an werden Ihre Ansprüche befriedigt werden.

Zu jedem Anzuge große Flickstücke.

Carl Freund,

Schneidermeister,

Sodingen,

Schulstraße 54. Schulstraße 54.

Frau Otto Niederdrenk,

Sodingen, Schulstraße 9,

empfiehlt:

Schmalz, per Pfd. 53 Pfg.

Speck, per Pfd. 68, 75, 78 Pfg.

Süßrahm-Margarine, per Pfd. v. 45 Pf. an.

ff. Kaffee trotz des Aufschlags per Pfd. von 75 Pfg. an.

Bei Butter und Kaffee Rabattmarken.

ff. Wellenbutter, per Pfd. 1,15 Mk.

Süßrahmbutter, per Pfd. 1,30 u. 1,40 Mk.

Ia. Aufschnitt von Siefert aus Herne.

Hochf. Leberwurst per Pfd. 0,90 u. 1,20 Mk.

Braunschweiger Blutwurst per Pfd. 68 Pf.

ff. Plockwurst und westfäl. Mettwurst, Frankfurter Würstchen.

Empfehle: **Holländer-, Schweizer- und Edamer-, Harzer-, Limb.-, Gerwais-, Schloß- und Allgäuer-Käse.**

Konserven und Preißelbeeren.

Bringe gleichzeitig die Niederlage der **Dampfbäckerei von J. Kaiser, Bismarck,** in empfehlende Erinnerung.

---

* Vom Rindvieh.

Es ist zwar ein etwas eigentümliches Thema, aber da die Sorte, um die es sich handelt, in der Welt eine so große Rolle spielt, verdient sie auch mal, an dieser Stelle behandelt zu werden, ich meine das Rindvieh. Zu dem Rindvieh gehören außer den Rindern auch die Kälber, Kühe und Ochsen. Das Rindvieh soll zu den dummen Viehsorten gehören, deshalb findet man es auch nicht abgerichtet in Menagerien oder Zirkussen, wie z. B. Hunde, Pferde, Löwen und andere intelligentere Arten. In der Jugend heißt das Rindvieh Kalb, es ist bestimmt, Kalbskoteletts, Kalbsbraten, Kalbsfüße, Kalbsnieren und Kalbsköpfe zu liefern. Die Bewegung des Kalbes ist das „Kalbern", was auch bei jungen Menschen vorkommt. Im übrigen entspricht dem Kalbe beim Menschen am meisten der Backfisch und der Flegel, woher das Sprichwort kommt: „Kalbfleisch, Halbfleisch". Das Rindvieh wird deshalb zu den Haustieren gerechnet, weil es im Stalle steht und dort vielfach trocken gefüttert wird, damit seine Besitzer nicht auf dem Trockenen zu sitzen brauchen. Uebrigens sind sich die großen Gelehrten und Oekonomen über den Wert der Trockenfütterung noch nicht einig. Schon zu den ältesten Zeiten, als die Erzväter noch lebten, spielte das Rindvieh eine so große Rolle, daß es als Tauschmittel diente, das Geld ersetzte und fast den einzigen Reichtum der Menschen ausmachte. Daher nannten die Römer auch das Geld pecunia, welches Wort von „pecus" (Vieh) abgeleitet ist, und Homer schätzt eine „Frau" vier Rinder an Wert. Das mag damals eine Schmeichelei gewesen sein, klingt aber jetzt für uns sehr unhöflich, trotzdem soll es noch jetzt Frauen geben, die dem Ehemann nicht einmal zwei Rinder wert sind.

Ochsen hat es zu allen Zeiten gegeben, sie waren schon in der Arche Noas, und werden noch heutigen Tags so geschätzt, daß sie auf Ausstellungen und Tierschauen hohe Preise erhalten. Es soll schon vorgekommen sein, daß ein Ochse sich besser durchs Leben schlug als andere mit mehr Gehirn begabte Persönlichkeiten, und daß Ochsen sich in die höchsten Stellungen zu bringen und sich dort zu behaupten wußten. In den meisten Fällen kam es eben darauf an, wo die Wiege des Ochsen gestanden und ob er als Kalb aus einer goldenen Krippe gefressen. Die Nahrung des Rindviehs besteht aus Heu, welches zweimal gekaut wird, aber trotzdem müssen die Menschen mancher Stadt Rindsbraten essen, der kaum einmal gekaut werden kann. Der Engländer ißt sein Beefsteak fast noch roh und blutig, deshalb erklärt es sich auch, daß er vor blutigen Kriegen nicht zurückschreckt, um z. B. Burenrepubliken einzusacken. In den Wirtschaften kommt das Rindvieh in verschiedenen Gestalten vor, wie behauptet wird, soll es sogar passiert sein, daß „Roßbeef" die Rolle des „Roastbeef" spielen mußte; das ist jedoch als Unwahrheit anzusehen. In neuerer Zeit ist nämlich die Bestimmung getroffen, daß in Wirtschaften und Restaurationen, in denen „Hottehüh" zur Verwendung gelangt, ein Plakat in deutlicher Schrift davon Mitteilung macht; ich habe noch nirgends ein solches gesehen, folglich wird eine Verwendung von Pferdefleisch statt Rindfleisch heutigen Tages nicht mehr vorkommen.

Trotz der Vegetarier ist der Konsum von Rindfleisch ganz enorm, und ich möchte nicht das Fleisch schuldig sein, das selbst an Freitagen von sogenannten guten Katholiken gegessen wird. Rindfleisch in Wasser gekocht, gibt Suppe, die ein Getränk ist, was gegessen wird. Es wird uns im Leben manche heiße Suppe vorgesetzt, und wen seine Mutter das Blasen nicht gelehrt hat, der verbrennt sich den Mund. Man kann sich indes auch ohne Suppe den Mund verbrennen und die Finger dazu. Suppe, die morgens 10 Uhr aus einer Tasse geschlürft und der in der Regel eine Messerspitze Extrakt zugesetzt wird, heißt Bouillon. Sie muß stark und kräftig sein, aber die stärkste, die es gab, war Gottfried von Bouillon, der Jerusalem eroberte und den Türken eine gepfefferte Kreuzzugssuppe vorsetzte. Gegenwärtig macht man es anders, man sendet den Großtürken sogenannte Reformnoten, wie neulich Oesterreich und Rußland, jener bescheinigt dankend den Empfang und legt sie dann, auf sein Kismet vertrauend, ruhig beiseite. Aus den Hörnern des Rindviehes trinken die Studenten Bier, Begeisterung und Schmollis; aus seiner Haut wird Leder gemacht, in das die Rücken der Bücher eingebunden werden, deshalb heißt „studieren" auch „ochsen". Daß es sich aus anderer Leute Leder leicht Riemen schneiden läßt, ist eine alte Erfahrung.

Aus Leder werden auch Schuhe und Stiefel gefertigt, die durch Wichse ihre Glanzperiode erreichen. Manche Persönlichkeiten bringen es, wiewohl in der Jugendzeit ihre Haut gegerbt ist und viel „Wichse" erhielt, nie zu einer Glanzperiode. Zum Weichhalten des Leders gehört Tran, und mancher, der einen guten Stiefel vertragen kann, ist trotzdem arg in Tran gekommen. Eine Abart der Stiefel sind die Pantoffeln, die manchmal auf den Köpfen tanzen, daher kommen die Pantoffelhelden, die vor dem zarten Geschlechte zu Kreuze kriechen und im Wirtshaus am lautesten räsonnieren. Vom Rindvieh stammt ferner die Milch, die häufig christlicher Religion ist, da sie „getauft" wird. In der Politik spielt die „Milch der frommen Denkungsart" eine große Rolle und Liebfrauenmilch ist ein Wundertrank schon deshalb, weil mehr als hundertmal soviel davon zum Verzehr gelangt, als überhaupt in den letzten Jahren wächst. Unter den „Milchgesichtern" versteht man solche männlichen Zifferblätter, die noch keine Haare unter der Nase haben, sich aber doch schon berufen fühlen, Bier zu trinken, Zigarren zu rauchen und über alles zu räsonnieren, was sie nicht verstehen. Die Milchstraße am Himmel soll von den sieben fetten Kühen des Pharao herrühren, was ich jedoch nur unter Vorbehalt behaupten will. Das Land, „wo Milch und Honig fließt", hat längst seinem Namen keine Ehre mehr gemacht.

Aus Milch wird Butter bereitet, diese gehört zu den Fischen, und „Butter bei den Fischen" bedeutet dasselbe, was „Moses und die Propheten". Jemandem „die Butter versalzen", ist weder schön noch christlich, dennoch kommt das alle Naselang vor. Das Rindvieh ist allen Neuerungen abhold, deshalb steht auch so mancher wie der Ochse am Berge, und wenn jemand über Dinge urteilt, die er nicht kennt, so sagt man mit Recht: „Er versteht davon soviel, wie die Kuh vom Sonntag". Ochs und Kuh ärgern sich, wenn ihnen ein roter Lappen vorgehalten wird, daher stammt der Ausdruck Räsonnieren, d. h. ärgern, necken. Die Kuh macht sich für das hohe Alter nützlich, wenn sie schließlich erblindet, dient sie noch den Kindern als „Blindekuh". Bei einzelnen Volksfesten werden Ochsen am Spieße gebraten, aber häufiger kommt es vor, daß der Spieß umgedreht wird und Ochsen andere an den Spieß stecken. „Ochse" ist zwar kein Kompliment, aber wer seine Hörner nicht gebraucht, kommt nicht durchs Leben, und es ist immer noch besser, einmal anzustoßen, als abgeschlachtet zu werden.

Es ließe sich noch ein ganzes Buch über das Rindvieh schreiben, aber mit diesen kleinen Proben möge es heute genug sein.

Vermischtes.

+ **Soll man Kinder zwingen, alles zu essen?** Diese Frage, so schreibt die Wiener Halbmonatsschrift für Kinderpflege und Erziehung „Unser Kind", hat schon mancher Mutter das Herz schwer gemacht und manchen Vater in unnötige Aufregung versetzt. Der Unfug, jemanden zum Essen zu zwingen, wird bei uns namentlich Kindern gegenüber getrieben. Gerade diese sind es, die oft genug ihre Gesundheit dem unsinnigen Vorurteil der Eltern, das Kind solle essen, was auf den Tisch kommt, zum Opfer bringen müssen: es wäre das noch viel häufiger der Fall, wenn nicht der kindliche Magen in den meisten Fällen, wo gegen dieses Naturgesetz gesündigt wird, revoltierte und das Unzweckmäßige wieder hinausbeförderte. Den Kindern gegenüber sollte folgende Praxis eingehalten werden: Man soll sie nie zwingen, mit einer Speise, die ihnen widersteht, ihren Magen zu füllen, beziehungsweise ihren Hunger zu stillen, wohl aber soll man jedesmal den Versuch machen, das Kind an die Nahrung zu gewöhnen. Dieser Prozeß verlangt nicht das Essen großerer Quantitäten derselben Nahrung; es genügt hierzu vollständig das bloße Kosten. Der Satz: „Das Kind soll essen was auf den Tisch kommt," ist deshalb dahin abzuändern, „das Kind soll von allem kosten, was auf den Tisch kommt, aber seinen Hunger nur mit dem stillen, was ihm schmeckt." Manche Hausfrau wird einwerfen, es sei, namentlich in einer größeren Familie, praktisch undurchführbar, dem persönlichen Geschmack jedes einzelnen Tischgenossen Rechnung zu tragen, man kann nicht jedem besonders kochen. Der Einwand ist nicht ganz stichhaltig. Denn es macht einer Hausfrau keine besondere Mühe, wenn sie bei jedem Mittagsmahle neben den besonders gekochten Speisen noch Brot, Butter, Obst, Ei und Milch aufstellt oder wenigstens bereithält. Das sind Speisen, welche die meisten Kinder sehr gern essen. In sehr vielen Fällen, in denen man Kinder, besonders die größeren, zum Essen noch besonders zwingen muß, ist gewöhnlich dadurch aufgedigt worden, daß man das zweite Frühstück zu reichlich gewährte. Wer seine Kinder von früh auf in allem, so auch in der Nahrungsaufnahme, an Ordnung gewöhnte, vor allem nur zu ganz bestimmten Zeiten ihnen Kost reichte, der wird selten in die Lage kommen, auf seine Kinder einen Zwang ausüben zu müssen, wenn es zum Essen geht; die geleerten Teller und Schüssel sagen dann der glückstrahlend dreinschauenden Mutter, daß der Appetit ihrer Lieblinge vorzüglich ist und daß ihre Kinder alles vertragen.

Radfahrer mit Regenschirm.

Das „Neue Wiener Tageblatt" schreibt: Vor ungefähr einem Dutzend Jahren, als das Fahrrad noch keine allgemeine Erscheinung war, machte sich eines schönen Tages ein Wiener Radfahrer den Spaß, durch die Kärntnerstraße mit einem aufgespannten Regenschirm zu fahren, was nicht geringes Aufsehen erregte. Was damals ein lustiger Scherz war, ist jetzt, wie ein englischer Radtourist, der zwei Monate mit seinem Rade in der Schweiz gewesen ist, erzählt, dort ein Bedürfnis im praktischen Leben geworden. In der Beschreibung seiner Schweizerreise sagt der englische Radfahrer, daß er sich gewundert habe, so häufig Radfahrer bei Regenwetter anzutreffen, die mit der einen Hand die Lenkstange führten und in der anderen Hand den aufgespannten Regenschirm balanzierten.

Humoristisches.

Aussichtsvoll. „Machst Du aber ein glückliches Gesicht, Freund! Der alte Erbonkel endlich heimgegangen?" — „Noch nicht, aber er fährt jetzt Automobil."